Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 55 (1961)

Artikel: Das liturgische Kalendar von Pfäfers im 12. Jahrhundert

Autor: Müller, Iso

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

P. ISO MÜLLER OSB

DAS LITURGISCHE KALENDAR VON PFÄFERS IM 12. JAHRHUNDERT

(*Schluß*)

Dezember nach Cod. Fab. VII.

3. *Lucii* confessoris. 4. Emerite et Barbare virginum. 6. *Nicolai confessoris*. 7. *Octava S. Andree*. 8. Evcharii et Zenonis. *Conceptio S. Marie*. 10. Evlalie virginis. 11. Damasi pape. 13. Lucie virginis. Othilie virginis. 17. Jgnatii martyris. 20. *V*igilia S. *Thome*. 21. *Thome apostoli*. 24. *V*igilia *Natiuitatis Domini*. 25. *Natiuitas Domini Nostri*. *Anastasie virginis*. 26. *Stephani protomartyris*. 27. *Johannis apostoli et euangeliste*. 28. *Jnnocentum*. 31. Siluestri episcopi.

3. Die Feste des Kalendariums von Cod. Fab. VI.

Zuerst kommt der Inhalt des älteren und kürzeren Kalendars zur Diskussion. Dabei suchen wir uns über das Alter der Feste ein Urteil zu bilden. Zu diesem Zwecke mußte das im einleitenden Kapitel genannte handschriftliche Vergleichsmaterial sowie die einschlägige Literatur herangezogen werden [1].

[1] Die meist benützten Werke seien hier alphabetisch angegeben: Beck M., Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonat Zürichgau. 1933. – Farner O., Die Kirchenpatrozinien des Kt. Graubünden. 1925. – Gruber E., Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter. 1932. – Hecker Cl., Die Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Aargau im Mittelalter 1946. – Lehner J. B., Die mittelalterlichen Kirchen-Patrozinien des Bistums Regensburg. Teil I. 1953. – Munding E., Die Kalendarien von St. Gallen. Untersuchungen 1951. – Perret F., Urkundenbuch der südlichen Teile des Kt. St. Gallen 1 (1951). – Poeschel E., Die Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden Bd. I-VII. 1937-1948. – Rothenhäusler E., Die Kunstdenkmäler des Kr. St. Gallen. Bd. I. Der Bezirk Sargans. 1951. – Tüchle H., Dedicationes Constantienses 1949. – Zender M., Räume und Schichten mittelalterlicher Heiligenverehrung in ihrer Bedeutung für die Volkskunde. Die Heiligen des mittleren Maaslandes und der Rheinlande in Kultgeschichte und Kultverbreitung. 1959.

Neueren Datums dürften die *drei Octaven* der Heiligen *Stephan, Johannes* und der *Unschuldigen Kinder* (2.-4. Jan.) sein. Sie finden sich in St. Gallen erst um 888 [1]. Im Einsiedler Kalendar des 10. Jh. fehlen sie noch, sind aber im Directorium Cantus des 11./12. Jh. notiert. Zur gleichen Zeit erscheinen sie auch in Muri (Cod. Mur. 19). Die drei Feste dürften daher auch in Pfäfers erst im Verlaufe des 11. Jh. eingeführt worden sein.

Besondere Beachtung verdient der *hl. Erhard* (8. Jan.), Bischof von Regensburg (ca. 700), dessen Gebeine 1052 durch Papst Leo IX. erhoben wurden [2]. Seine Verehrung fehlt in St. Gallen und Disentis, ebenso in Muri. Dagegen war der Kult in Einsiedeln heimisch. Wir können ihn durchgängig vom 10.-12. Jh. verfolgen, finden wir doch « Herhardi episcopi » angegeben sowohl im Kalendar von Eins. 319 (10. Jh. mit etwas späterer Schrift) wie von Eins. 114 (11./12. Jh.) als auch von Eins. 113 (12. Jh.). Wir suchen auch im Kalendar des Breviariums Antiquum (Eins. 83) nicht vergebens nach: « Herhardi confessoris ». Die Verbindung von Einsiedeln nach Regensburg geht über St. Wolfgang († 994), den früheren Einsiedler Mönch. Eine andere Frage ist, ob die Beziehung von Einsiedeln nach Pfäfers unmittelbar anzunehmen ist. Da die Reliquien von St. Erhard erst 1052 erhoben wurden, also zu einer Zeit, wo in Pfäfers keine Einsiedler Äbte mehr regierten, wäre auch ein Umweg über Hirsau möglich. 1091 besaß Hirsau Reliquien des Heiligen, von denen es wohl solche nach Zwiefalten abgegeben hat, wo sie 1109 nachzuweisen sind. Weitere Überbleibsel kamen 1155 nach Mannenbach und 1179 nach Salem [3]. Wir könnten mithin an eine alte Kult-Verpflanzung nach Pfäfers in der 2. Hälfte des 11. oder anfangs des 12. Jh. denken.

Die römische Martyrin *Prisca* (18. Jan.) wird schon in den frühmittelalterlichen gregorianischen und gelasianischen Sakramentarien erwähnt. St. Gallen feierte sie seit dem 9. Jh. [4]. Einsiedeln tat dies seit dem 10. Jh. (Eins. 319) und während der folgenden zwei Jahrhunderte. Auch in Muri wurde ihr Fest im 11./12. Jh. begangen (Mur. 19 und 20). Pfäfers selbst notierte sich um 1100 Reliquien « sanctae Priscae virginis ». Das Fest dürfte jedoch in Pfäfers älter sein als die Reliquien [5].

[1] MUNDING 23.
[2] Lexikon für Theologie und Kirche 3 (1959) 987-988, Art. Erhard von R. Bauenreiß.
[3] TÜCHLE 103.
[4] MUNDING 27, 162.
[5] Woher die Reliquien kamen, ist nicht sicher. Wohl kaum aus dem Bistum Konstanz, wo sich keine solchen befanden, wie sich aus Tüchles Zusammenstellung ergibt. Vielleicht stammen sie aus dem Süden.

Der *hl. Vincenz* (22. Jan.) ist in Rätien altverehrt, wie schon die noch vorhandenen Überreste der karolingischen Vincentius-Kirche in Pleif dartun. Sie datiert um 800 und war die Talkirche des ganzen Lugnez [1].

Die *hl. Brigida* (1. Febr.) gründete um das Jahr 500 das irische Nonnenkloster Kildare. Ihre Reliquien kamen im 8. Jh. in das irisch beeinflußte Kloster Honau im Elsaß, von wo aus sich die Verehrung verbreitete. Um 880 besaß Pfäfers bereits Reliquien. St. Gallen und Mailand verehrte sie im 9. Jh. Ihr Kult verbreitete sich besonders im 10. und 11. Jh. [2]. In den liturgischen Quellen des Klosters Einsiedeln finden wir sie im 10.-12. Jh. angemeldet, ebenso in denjenigen von Muri im 11./12. Jh. und in Disentis im 12. Jh. Man wird mit der Möglichkeit rechnen dürfen, daß ihr Fest erst durch die Einsiedler Äbte sowohl in Pfäfers wie Disentis eingeführt worden ist. Sicherheit dafür läßt sich jedoch keineswegs erreichen.

Der *hl. Blasius* (3. Febr.), Bischof von Sebaste im Pontus, der im 3./4. Jh. lebte und als Martyrer verehrt wurde, fehlt in den frühmittelalterlichen Sakramentarien. Seine Legende wurde im Abendlande zuerst in der Unterkirche von S. Clemente in Rom im 9. Jh. dargestellt. Seit dieser Zeit nahm auch der Kult im Okzident weitere Ausmaße an [3]. Rheinau erhielt 855 von Rom Gebeine des Heiligen, der seit 995 als Klosterpatron erscheint. Vermutlich empfing Einsiedeln Reliquien von Rheinau, wie es ja auch in seinen liturgischen Belegen des 10.-12 Jh. des Heiligen gedachte [4]. Die meisten Kalendar-Einträge datieren ja aus dem 10./11. Jh. (Kempten, Lorsch, Köln, Eichstätt, Trier, Stablo) [5]. Man wird mit der Möglichkeit rechnen dürfen, daß die Einsiedler Äbte sowohl in Pfäfers wie in Disentis den Blasius-Kult einführten. Sollte dies nicht der Fall gewesen sein, dann war das 11./12. Jh. vor allem geeignet, die Verehrung des orientalischen Bischofs zu fördern. Von Rheinau gelangten Reliquien nach St. Blasien, das sich seit 1036 unter den Schutz dieses Heiligen stellte. Ende des 11. Jh. datiert eine Verbrüderung Einsiedelns mit St. Blasien [6]. Hirsau besaß 1091 Reliquien des hl. Blasius. Daß es sich in Pfäfers wie in Disentis nicht um eine alte Verehrung han-

[1] POESCHEL, IV, 249.

[2] Lexikon für Theologie und Kirche 2 (1958) 694. Gougaud L., Les Saints Irlandais hors d'Irlande 1936, S. 16 ff. und bes. 38-39. MUNDING 33. TÜCHLE 96. Festschrift Dold 1952, S. 225.

[3] Lexikon für Theologie und Kirche 2 (1958) 525.

[4] TÜCHLE 95.

[5] MUNDING 34. In St. Gallen selbst fehlt der Kult im 9.-11. Jh. MUNDING 162-167.

[6] TÜCHLE 95. HALLINGER 273.

deln kann, legt schon die skizzierte Kult-Geschichte nahe. Dann fehlen ja auch im karolingischen Rätien die Blasius-Patrozinien, denn weder Valendas noch Tinzen kommen für dieses Alter in Betracht [1].

Das Fest der *hl. Agatha* (5. Febr.) finden wir bereits in den Sakramentarien. Die Päpste Symmachus († 515) und Gregor I. († 604) weihten ihr je eine Kirche in der Stadt Rom [2]. St. Gallen feierte das Fest im 9. Jh. [3]. Pfäfers besaß um 880 Reliquien. Solche hatte Lippach 990, Muri und Schaffhausen 1064, Petershausen 1092, Zwiefalten 1121, letzteres vielleicht über Hirsau [4]. Die Einsiedler Kalendare des 10.-12. Jh. und diejenigen von Muri des 11./12. Jh. gedenken ihrer. Diesentis übernahm wohl um die Jahrtausendwende oder wenig später von Italien her den Hymnus Martyris ecce dies Agathe und weihte ihr eine Devotionskirche [5]. Vermutlich verehrte Pfäfers die Heilige seit dem 11. Jh. auch durch die Übernahme ihres Festes. Es erscheint in unserem Kalendar um die Mitte des 12. Jh. Das festum sancte Agate war 1209 im rätischen Rheintal von Churwalden bis Pfäfers bekannt [6].

Die *hl. Scholastika* (10. Febr.), die Schwester des hl. Benedikt, ist schon in den Kalendarien des 9. Jh. erwähnt (Corbie, Hornbach, Mainz, Nivelles, Reichenau usw.) [7]. Auch die Litaneien von Soissons (783-794), von Köln, Mainz und S. Denis im 9. Jh. führen sie auf [8]. Im 10./11. Jh. ist ihr Kult weithin verbreitet. Dazu trug bei, daß im 11. Jh. Reliquien aus Frankreich in süddeutsche Klöster kamen. So finden wir solche 1064 in Schaffhausen, 1091 in Hirsau, 1136 in Petershausen usw. [9]. In Einsiedeln steht St. Scholastika im Kalendar des 10. Jh. und in den folgenden Quellen des 11./12. Jh. Das Gleiche gilt von den Kalendarien von Muri im 11./12. Jh. Wir dürfen daher wohl in erster Linie an Einsiedeln denken, erst in zweiter Linie an Hirsau, wenn wir uns das Scholastika-Fest in Pfäfers erklären wollen.

[1] POESCHEL, III, 303-304, IV, 122. BERTOGG H., Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte der Kirchgemeinde am Vorder- und Hinterrhein 1937, S. 156-157. Zum späten Patrozinium BECK 63, Gruber, Sitten 126, HECKER 92.

[2] Lexikon für Theologie und Kirche 1 (1957) 183-184.

[3] MUNDING 34.

[4] TÜCHLE 89.

[5] Näheres Zeitschrift für Schweiz. Archaeologie und Kunstgeschichte 3 (1941) 41. f. Studien und Mitteilungen OSB 65(1953/54) 286-287.

[6] PERRET, Nr. 243.

[7] MUNDING 36.

[8] Analecta Bollandiana 54 (1936) 13, 18-20, 27, 35 ; 55 (1937) 57, 62, 64, 67 ; 59 (1941) 274, 283 ; 62 (1944) 134, 147, 161, 166.

[9] TÜCHLE 135. Vgl. MUNDING 166.

Das Fest des *hl. Matthias* (24. Febr.) können wir weder im Gregorianum noch im Gelasianum ausfindig machen, wohl aber in den Kalendarien verschiedener Klöster wie Fleury und St. Gallen im 9. Jh., Fulda und Einsiedeln im 10. Jh. [1]. Im zuletzt genannten Kloster begegnet uns sein Name in allen liturgischen Quellen des 10.-12. Jh. (Cod. Eins. 83, 113, 114, 319), ebenso in denjenigen von Muri des 11./12. Jh. (Muri 19 und 20). Zu diesem Kult des 9./10. Jh. trat verstärkend die Tatsache, daß Reliquien, die man diesem Apostel zuwies, um die Mitte des 11. Jh. nach Trier gebracht wurden. Es geschah dies unter Bischof Eberhard von Trier, einem schwäbischen Adeligen. So finden wir dann Reliquien auch 1091 in Hirsau, 1109 in Zwiefalten, 1136 in Petershausen usw. [2]. In diese Reihe fügt sich Pfäfers gut ein, das um 1100 in der Klosterkirche vor allem « in altari aureo reliquiae sanctorum Mathie apostoli » besaß. Hier wird man doch an einen Pfäferser Abt des 11. Jh. denken, der vielleicht über seine süddeutschen Beziehungen entweder von Hirsau oder dann unmittelbar von Trier Reliquien erhalten konnte. Das Tamina-Kloster besaß also Reliquien, bevor noch 1127 infolge der Erhebung der Gebeine in Trier ein größerer Kult sich entwickelte [3]. Wenn wir die Reliquien dem Einfluß von Hirsau-Trier zuschreiben möchten, so wird man wohl den Kult selbst eher den Einsiedler Äbten um die Jahrtausendwende anrechnen dürfen.

Zum Kreise der Bonifatius-Mission gehörte die *hl. Waldburga* (25. Febr.), die englische Königstochter, die Äbtissin von Heidenheim war und am 25. Februar 779 oder 780 starb. Ihre Translation nach Eichstätt 870/79 machte sie bekannt [4]. Reliquien besaß Einsiedeln um die Jahrtausendwende. Von dort gelangten Teile wohl in andere Klöster. Sicher finden wir 1064 solche in Muri und Schaffhausen, 1091 in Hirsau, 1109 in Zwiefalten usw. [5]. Einsiedeln besaß nicht nur Reliquien, sondern feierte auch ihr Fest im 10.-12. Jh. Damit stimmen auch die Murenser Quellen des 11./12. Jh. überein. Vermutlich stammte das Fest in Pfäfers wie auch in Disentis von Einsiedeln. Dafür spricht, daß beide rätischen Klöster auch das Fest der *Translation am 1. Mai* begingen [6]. In unserm Pfäferser

[1] MUNDING 40. Der Name steht auch im Messe-Kanon. Vgl. Canon Missae Romanae ed. L. EISENHOFER 1954, S. 40. MOHLBERG K., Das fränkische Sacramentarium Gelasianum 1939, S. 240.

[2] TÜCHLE 124.

[3] ZENDER 221.

[4] MUNDING 41, LEHNER 57.

[5] TÜCHLE 145.

[6] Bündner Monatsblatt 1953, S. 180.

Kalendar steht unter diesem Datum : « Walpurge », unmittelbar nach Philipp und Jakob. Es handelt sich um die oben erwähnte Übertragung nach Eichstätt. Dieses Fest steht in einem frühen Nachtrag des Einsiedler Kalendars aus dem 10. Jh. und dann in den späteren Kalendarien des 11.-12. Jhs. [1]. Auch die beiden schon oft zitierten Murenser Kalendarien des 11./12. Jh. melden das Translationsfest.

Weil Pfäfers um die Jahrtausendwende das Waldburga-Fest eingeführt hatte, deshalb erscheint die englische Jungfrau später als Patronin der Kapelle zu Valens, die 1327 als Filiale der Pfarrkirche Ragaz überliefert ist [2].

Der *hl. Fridolin* (6. März) lebte im 7. Jh. und war wohl der Gründer der Zelle in Säckingen. Sein Kult wuchs, nachdem er Ende des 10. Jh. eine zusammenfassende Vita erhalten hatte. Vor der Jahrtausendwende sind Reliquien und liturgische Verehrung außerhalb seines Begräbnisses kaum anzutreffen. Seit dem 11. Jh. mehren sich die Zeugnisse in St. Gallen, Rheinau usw. [3]. Von Einsiedeln kam die Verehrung nicht, da die dortigen Zeugnisse des 10.-12. Jh. nichts aufweisen. Cod. Murensis 19 (11./12. Jh.) zeigt einen Originaleintrag : « Fridolini confessoris ». Mur. 20 (12. Jh.) meldet : « Fridolini abbatis ».

Die *hl. Gertrud* (17. März) von Nivelles († wohl 659), die Tochter Pippins von Landen, förderte besonders die irischen Mönche und Missionäre. Ihr Kult stieg im 9./10. Jh. mächtig und blieb noch während des 11./12. Jh. auf seiner Höhe [4]. Dazu trug wohl auch bei, daß 1046 ihre Grabeskirche neu erbaut wurde. Die Reformklöster erbaten sich ihre Reliquien, so Allerheiligen 1064, Zwiefalten 1109 usw. [5]. Von Einsiedeln kann der Kult nicht kommen, denn seine Kalendare des 10-12. Jh. erwähnen die Heilige nicht. Erst ein später gotischer Eintrag in Eins. 83 (12. Jh.) meldet von ihr. Wohl aber notiert Murensis 19 (11./12. Jh.) zum 18. März « Gerdrudis virginis », wärend Mur. 20 (12. Jh.) zum 12. März nur einen späteren Nachtrag « Gerdrudiis » aufweist. Vermutlich ist St. Gertrud mithin einfach durch den Kult in süddeutschen Landen nach Pfäfers gekommen. Disentis verehrte sie nicht.

[1] Dazu MUNDING 55, 166, wonach St. Gallen die Translation auch erst im 11. Jh. feierte.

[2] ROTHENHÄUSLER, S. 251. Das Patrozinium datiert erst von ca. 1440. GMÜR M., Urbare und Rödel des Klosters Pfäfers 1910, S. 35.

[3] KOCH M., Sankt Fridolin und sein Biograph Balther. 1959, S. 128-136. TÜCHLE 108.

[4] ZENDER 89-143.

[5] TÜCHLE 111. MUNDING 43-44.

Die Verehrung des *hl. Ambrosius* (4. April) dürfte in Rätien alt sein, da das Bistum Chur dem Mailänder Metropolitanverbande unterstand. Ein titulus S. Ambrosii ist in Tiefenkastel für die Mitte des 9. Jh. belegt [1]. Pfäfers besaß um 900 Reliquien. Auch Einsiedeln besaß um die Jahrtausendwende Überbleibsel des hl. Ambrosius, ebenso 1091 Hirsau und manche andere Klöster [2]. Das Kloster Einsiedeln nannte den Heiligen schon im Kalendar des 10. Jh. wie dann auch in den Kalendarien der nächsten beiden Saecula. In diesen Epochen belegen auch die beiden Murenser Kalendarien (Mur. 19 und 20) dessen Kult in Muri. Sicher wird der Ambrosius-Kult spätestens durch die Einsiedler Äbte in Pfäfers eingeführt worden sein. Möglich ist, daß einfach die Einflüsse von Mailand-Chur dazu führten, umso mehr, als Pfäfers in karolingischer Zeit bis nach Casaccia im Bergell, ferner bis Morter im Vintschgau und Nals im Burggrafenamt (oberhalb Bozen) Besitzungen und Rechte besaß [3].

Das Fest des *Evangelisten Marcus* (25. April) findet sich weder im Gregorianum noch im Gelasianum und kam in Rom erst im 9. Jh. auf, nachdem die Reliquien nach Venedig übertragen worden waren [4]. Von Venedig kamen vor ca. 900 Reliquien nach der Reichenau, von welcher sich der Kult im Bistum Konstanz und in den süddeutschen Klöstern verbreitete [5]. So gelangten Reliquien vom Inselkloster nach Schaffhausen (1064), Hirsau (1091), Zwiefalten (1109) usw. In den Kalendarien erscheint der Heilige im 9. Jh. (Fleury, Lorsch, St. Gallen) und noch mehr im 10./11. Jh. (Fulda Niederaltaich usw.) [6]. Schon das Einsiedler Kalendar des 10. Jh. weist das Fest auf (Eins. 319), ebenso die folgenden Kalendarien des 11.-12. Jhs. Auch die beiden Murenser Kalendarien zählen hier mit. Der chronologische Ansatz würde daher für Pfäfers wie für Disentis mit den Einsiedler Äbten übereinstimmen. Bei Pfäfers darf man sogar noch an den aus der Reichenau stammenden Abt Alawicus 973-997 denken.

Zum Marcustag fügte das Kalendar noch « *Georgii et Adelberti* » hinzu, welche eigentlich auf den 23. April fallen. Es kann sich daher um einen recht frühen Nachtrag handeln. Die Schrift scheint sich nicht wesentlich von derjenigen der übrigen Einträge zu unterscheiden.

[1] Poeschel, II, 320.
[2] Tüchle 91.
[3] Bündner Urkundenbuch I, S. 386, 388 (Reichsurbar).
[4] Munding 52. In Mailand scheint das Fest nachkarolingisch zu sein. O. Heiming in Festschrift Dold 1952, S. 230.
[5] Tüchle 122.
[6] Munding 114.

Der *hl. Georg* erfreute sich eines frühen Kultes. Er kann von Süden nach Rätien gekommen sein, erbaute doch Rom schon 683 eine Kirche zu Ehren des Heiligen. Im 8. Jh. besaß Mailand eine Georgskirche [1]. Der Kult kann aber auch von der fränkischen Reichskirche her gekommen sein, denn schon 634 ist der hl. Georg in Amay in der Nähe Lüttichs belegt [2]. Reliquien sind denn auch im 8. Jh. in S. Denis und im 9. Jh. in der Reichenau nachzuweisen. Auf dem Inselkloster entstand Ende des 9. Jh. die Georgskirche in Oberzell [3]. Älter als diese Klosterkirche war das Waltensburger Kirchenkastell, berichtet doch Tello 765 von einem ager super castellum und das Reichsurbar der Mitte des 9. Jh. von der ecclesia S. Georgii in Castello. Deren hufeisenförmige Apsis ist mit dem 8. Jh. gut vereinbar. Ebenfalls Mitte des 9. Jh. sind die Kirchen zu Kästris und Ruschein belegt. Das Kirchenkastell St. Georg in Räzüns wird 960 erwähnt. Die Mauern des heutigen Schiffes werden noch dem ersten Jahrtausend zugewiesen [4]. Zu diesen rätischen Kirchen gesellen sich nun zwei Gotteshäuser des Sarganserlandes. Hier dürfte Pfäfers richtunggebend gewesen sein, das schon um 880 in der Abteikirche und um 900 in der Leutkirche Reliquien des hl. Georg besaß. Erwähnen wir zuerst die Georgskapelle bei Pfäfers. Deren frühmittelalterliche Gestalt bestand nach neueren Ausgrabungen in einer kleinen rechteckigen Saalkirche mit überhöhter Rundapsis [5]. Ihr Patrozinium ist uns ca. 1100 belegt [6]. Die zweite Georgskapelle steht in Berschis. Vielleicht gehört die halbrunde Apsis und das langrechteckige Schiff noch einem Baue vor der Jahrtausendwende an. Im 12. Jh. romanisierte man die Kirche, indem man sie mit Gewölben versah [7].

Neben St. Georg wurde gleichzeitig *St. Adalbert* († 997) gefeiert, der Prager Martyrerbischof und Benediktinermönch. Seinen Kult verbreitete besonders sein Freund Otto III., der zu dessen Ehren Kirchen in Aachen, Prag, Rom und Ravenna erbauen ließ. Neuen Aufschwung erhielt die Verehrung durch die Translation des Heiligen von Gnesen nach Prag im Jahre 1039. Daher wurde der Heilige 1049 Mitpatron eines Altares auf der Reichenau. Reliquien in Hirsau 1091, Zwiefalten 1109 usw. [8]. In den

[1] Festschrift Dold 1952, S. 228.
[2] LEVISON W., Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit 1948, S. 133.
[3] TÜCHLE 110.
[4] POESCHEL, III, 42-43. IV, 66, 91, 338.
[5] W. SULSER in der Beilage zum Sarganserländer 4. Nov. 1949 Dazu ROTHENHÄUSLER 226.
[6] Bündner Urkundenbuch I, Nr. 215.
[7] ROTHENHÄUSLER 418, 421, 431.
[8] MUNDING 52, 166 (für das 11. Jh.). TÜCHLE 87.

Einsiedler Kalendarien des 10. Jh. (Cod. 356 und 319) fehlt Adelbert begreiflicherweise noch, nicht indes in den folgenden Kalendarien (Eins. 114 zum 11./12. Jh., Eins. 113 und 83 zum 12. Jh.). Auch die Murenser Kalendarien (Mur. 19 zum 11./12. Jh. und Mur. 20 zum 12. Jh.) vergessen den Prager Bischof nicht. Die Kalendarien beider Klöster, Einsiedeln und Muri, setzten jedoch das Fest auf den 23. April an und nehmen stets beide Martyrer dieses Tages, nämlich Georg und Adalbert zusammen. Das letztere tut ja auch unser Pfäferser Kalendar. Nach allem ist St. Adelbert erst im 11. oder 12. Jh. in Pfäfers verehrt worden. Immerhin war die Fabaria noch aufgeschlossen, denn Disentis nahm ihn überhaupt nicht im 12. Jh. in sein Kalendar auf.

Von der Translation der *hl. Waldburga* (1. Mai) war schon an ihrem Feste, am 25. Februar, die Rede. Die Verehrung des *hl. Victor* (8. Mai) dürfte von der Lombardei nach Rätien gekommen sein. Es handelt sich um einen in Mailand 303 hingerichteten maurischen Soldaten, der dort bald zu Ehren gelangte [1]. Die Victorskirche in Misox dürfte noch vorkarolingisch sein [2]. Im Reichsurbar aus der Mitte des 9. Jh. begegnen wir einer Ecclesia S. Victoris in Igels (Lugnez) [3]. Der Name war besonders bei der regierenden Victoridenfamilie in Chur im 7./8. Jh. belegt. Wir finden den Namen auch gerne in den rätischen Klöstern [4]. Pfäfers besaß sowohl um 880 in der Abteikirche wie um 900 in der Leutkirche Reliquien des hl. Victor.

Der römische Martyrer *Pancratius* (12. Mai) erhielt schon durch Papst Symmachus (498/514) eine Kirche. In den gregorianischen und gelasianischen Sakramentarien fehlt sein Name nicht [5]. Reliquien sandte Papst Vitalian (657-672) nach England [6]. In Rätien selbst gab es schon ein frühes Heiligtum bei Trins auf dem sog. Crap sogn Parcazi. Dort bestand zuerst ein primitives Baptisterium, vielleicht um 500, worauf dann später, etwa im 8. Jh., eine Kirche errichtet wurde. Nur die Ruinen berichten davon, nicht die Urkunden [7]. Die zweite Kirche in Rätien erhielt der Heilige in Ragaz. Schon das Reichsurbar aus der Mitte des 9. Jh. berichtet nicht nur von einer Curtis Ragaces, sondern auch von einer

[1] HEIMING O., in Festschrift Dold 1952, S. 235. MUNDING 58.
[2] HOFER-WILD G., Herrschaft und Hoheitsrechte der Sax im Misox 1949, S. 249-250.
[3] Näheres BERTHER V. im Bündner Monatsblatt 1939, S. 349 f.
[4] MÜLLER I., Die Anfänge von Disentis 1931, S. 37-39, 42, 44, 47.
[5] MUNDING 58-59.
[6] TÜCHLE 129.
[7] POESCHEL, IV, 30-32. Dazu R. FELLMANN in : Ur-Schweiz 19 (1955) 93, 95-96.

dortigen ecclesia cum decima de ipsa villa, die auch zu Pfäfers gehörte [1]. 1938 fand man eine kleine Kirche mit halbrundem Chorabschluß, die man ins 9. Jh. zu datieren pflegt [2]. Das Patrozinium ist 1209 erwähnt [3]. Beachtenswert dürfte auch sein, daß die Pfäferser Leutkirche St. Evort um 900 Reliquien des hl. Pancratius besaß. In keiner Landschaft in näherer und weiterer Ferne dürfte der Pancratiuskult so alt sein wie in Rätien [4].

Der burgundische Martyrer *Gangolf* (13. Mai), der um 700 lebte, erfreute sich im 9./10. Jh. einer wachsenden Verehrung. Über das Elsaß kam sie auch nach Einsiedeln, wo Abt Embrich (1026-51) eine Kapelle zu seinen Ehren errichtete. Schon die Codices 356 und 319 aus dem 10. Jh. weisen sein Fest auf. Über Einsiedeln wanderte der Kult nach Muri, da beide Codices Murenses des 11./12. Jh. den Eintrag : « Gangolfi martyris » aufweisen. Schließlich kamen Reliquien nach Hirsau, wo sie auch 1091 nachzuweisen sind, von dort wohl Teile nach Zwiefalten (1109) [5]. Auch in St. Gallen fand sich der Kult, jedoch nicht in Disentis [6]. Man wird in Pfäfers zunächst an Einsiedeln denken müssen, erst in zweiter Linie an Hirsau.

Beachtenswert ist das Fest des *hl. Desiderius* (22. Mai), des um 610 verstorbenen Bischofs von Vienne. Er war ein Freund der kolumbanischen Mission in Franzien, weshalb auch der hl. Gallus von dessen Überbleibseln in seiner Reliquientasche trug und sie in seiner Kapelle an der Steinach hinterlegte. Deshalb verehrte St. Gallen den Heiligen von Anfang an [7]. Auch Pfäfers hatte in seinem Reliquienschatze um 880 solche des hl. Desiderius. Um die Jahrtausendwende besaß Einsiedeln Überbleibsel dieses Heiligen [8]. Alle seine Kalendare, angefangen vom 10. bis zum 12. Jh., melden den Bischof von Vienne. Da weder die Murenser Kalendarien des 11./12. Jh. noch die Liturgie von Disentis im 12. Jh. seiner gedachte, sind wohl nicht so sehr Einwirkungen Einsiedelns auf Pfäfers

[1] Bündner Urkundenbuch I, S. 385.
[2] ROTHENHÄUSLER, S. 278-279.
[3] PERRET I, Nr. 243, S. 201. Dazu auch GMÜR M., Urbare und Rödel des Klosters Pfäfers 1910, S. 35 zu ca. 1440. Zum Weihedatum Bündner Urkundenbuch I, Nr. 215, S. 171 zu ca. 1100.
[4] Der Pankratiuskult in Mailand scheint karolingisch oder nachkarolingisch zu sein. Festschrift Dold 1952, S. 232.
[5] TÜCHLE 109
[6] MUNDING 59, 164.
[7] Näheres GRUBER E. in Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 36 (1942) 213-220. MUNDING 60-61, 163.
[8] TÜCHLE 101-102.

sondern St. Gallens auf Pfäfers in Erwägung zu ziehen. Sicherheit besteht natürlich nicht.

Der *hl. Bonifatius* (5. Juni), der große angelsächsische Missionär des 8. Jh., war wegen seiner organisatorischen Bedeutung schon im 9./10. Jh. in deutschen Landen weithin verehrt [1]. Offenbar zu seinen Ehren trugen im 9. Jh. Mönche von St. Gallen, Murbach, Charroux usw. seinen Namen, wie die Libri Confraternitatum belegen. Reliquien sind 1064 in Schaffhausen, 1091 in Hirsau und manchen andern Klöstern belegt [2]. Alle Einsiedler Kalendarien des 10-12. Jh. erwähnen nicht nur den Erzbischof selbst, sondern auch seine Genossen (aliorum XII, sociorumque eius). Das tut auch das Murenser Kalendar des 11./12. Jh., während dasjenige des 12. Jh. (Cod. 20) nur schreibt : « S. Bonefatii archiepiscopi. » Ebenso nur den großen Heiligen selbst kannte das Disentiser Kalendar des 12. Jh. Da Pfäfers und Disentis dem sog. Pirminskreise angehörten, dürfte auch der Bonifatiuskult vielleicht erst durch die Einsiedler Äbte eingeführt worden sein.

Der *hl. Medardus* (8. Juni) war Bischof von Noyon und lebte in der 1. Hälfte des 6. Jh. Sein Leib wurde in das von König Chlotar I. († 561) gegründete und deshalb später St. Médard genannte Kloster übertragen [3]. Diese Abtei verband sich Anfang des 9. Jh. mit der Reichenau, die ihrerseits wiederum mit Pfäfers verbrüdert war [4]. Die Fabaria verwahrte ca. 900 in der Evort-Basilika auch Reliquien des hl. Medard, ja diesem Heiligen war sogar der linke Seitenaltar gewidmet (in sinistro altari sunt reliquiae sancti Medardi episcopi) [5]. Daher wurde die Kirche im nahen Vilters dem heiligen Bischof von Noyon geweiht. Wann sie errichtet wurde, läßt sich nur schwer bestimmen. Sicher war dort gemäß dem Reichsurbar von ca. 850 schon eine Siedlung « Filtris ». Die gleiche Quelle erwähnt 4 Kirchen in Mels. Darunter versteht man zuerst St. Peter in Mels selbst, dann die Tochterkirche St. Medardus in Vilters [6]. Somit dürfte das Medardus-Heiligtum in Vilters noch älter sein als die Evort-Kirche in Pfäfers.

Das Medardus-Patrozinium darf mit andern Patrozinien wie St. Evort, St. Anianus usw. als « fränkische Infiltration » betrachtet werden [7]. Wir

[1] MUNDING 65, 163-164. TÜCHLE 95.
[2] TÜCHLE 95.
[3] Lexikon für Theologie und Kirche 7 (1935) 40.
[4] MGH Libri Confraternitatum ed. Piper 1884, S. 155.
[5] PERRET, Nr. 55.
[6] Bündner Urkundenbuch I, S. 383, 387. Dazu ROTHENHÄUSLER, S. 363-365.
[7] MÜLLER I., Die Patrozinien des Fürstentums Liechtenstein. Jahrbuch des hist. Vereins für das F. Liechtenstein 59 (1959) 312-320.

finden den Heiligen in den Kalendarien des Frankenreiches im 9. Jh. vielfach so in Amiens, Fleury, Corbie, Reichenau, St. Gallen usw. [1]. Selbstverständlich ist der Kult daher in Pfäfers älter als die Einsiedler Reform. Die Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. kennen ja den Heiligen nicht, auch das Kalendar von Muri des 11./12. Jh. berichtet von ihm nichts (Cod. Mur. 19). Erst Mur. 20 im 12. Jh. meldet « Medardi confessoris ».

Zum 8. Juni steht im Pfäferser Kalendar noch die Bemerkung : « *In Sepaune dedicatio S. Saluatoris.* » Schon in einem Zinsrodel der Abtei Pfäfers aus dem 12. Jh. heißt es : « De Sapauns duas pelles caprarum et duas hyrcorum. » [2] Wiederum in einer Urkunde von 1241 urkundet Abt Hugo von Pfäfers, daß sein Vorgänger Abt Konrad (1206-1213) quoddam pratum iuxta Sapaus situm gekauft habe [3]. Ebenso ist 1394 von einem « St. Margrethenguot ze Sampans by der Kappel » die Rede [4]. Sampans heißt heute St. Margarethenberg und befindet sich in der Gemeinde Pfäfers. Nach unserem Kalendar-Eintrag im 12. Jh. muß hier eine Salvator-Kapelle gestanden haben. Schon bei der Weihe der Abteikirche um 880 besaß Pfäfers zwei Reliquien domni salvatoris [5]. Dann hatte die Abtei an der Tamina auch bei Chur schon im 9. Jh. eine Salvator-Kirche [6]. Es ist also eine Salvatorkapelle bei Pfäfers selbst durchaus verständlich. Nun bringen die Annales Fabarienses von P. Gerold Schwiter von 1696 die Nachricht : « Rudpertus abbas noster aedificat ecclesiam ad honorem S. Margarithe in monte Sanpans, ne labinae nivis bona monasterii deuastent. » [7] Ein Abt Ruodpert existierte in Pfäfers in der 2. Hälfte des 11. Jh. Ob er tatsächlich zu seiner Zeit eine Kirche zu Ehren der hl. Margaretha errichtete, ist fraglich [8]. Aber an der Nachricht kann etwas Richtiges zugrunde liegen. 1394 wird ja eine « Sant Margarethen Kappel » in der Umgebung von « Sampans » überliefert [9]. Wir besitzen auch ein altes Pfäferser Missale aus dem 12. Jh., in das im 14./15. Jh. Teile eines Margarethen-Officiums, Meßformular, Sequenz und Passio

[1] Munding, S. 66, 163.
[2] Gmür M., Urbare und Rödel des Klosters Pfäfers 1910, S. 11.
[3] Perret I, Nr. 377.
[4] Wegelin K., Regesten der Abtei Pfäfers 1850, Nr. 321 zum 24. Mai 1394.
[5] Perret I, Nr. 45, S. 52.
[6] Näheres Poeschel VII, S. 256.
[7] Wegelin, Regesten Nr. 53.
[8] Perret F. in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 44 (1950) 277. Über Schwiters Unzuverlässigkeit, S. 285-287.
[9] Wegelin, Regesten Nr. 321.

eingeschrieben wurden. Selbst der Tag der Kirchweihe am Sonntag nach Mariae Geburt sowie die Ablässe für Kirchweihe und Margarethenfest wurden darin festgehalten [1]. Später ließ das Kloster 1703 die heutige Margarethenkapelle bauen. Noch jetzt heißt die ganze Siedlung St. Margarethenberg [2]. Die ganze Entwicklung dürfte so erklärt werden, daß noch Mitte des 12. Jh. eine alte Salvatorkapelle bestund, welche dann in der folgenden Zeit (1160/1394) anläßlich eines Umbaues oder Neubaues ihr bisheriges Patronat verlor und als Ex-Voto-Kirche der hl. Margaretha geweiht wurde. Auch in Ilanz wurde die schon 765 belegte Marienkirche im 13. Jh. als capella beatae Mariae virginis et beatae Margarete bezeichnet, bei der Neuweihe 1385 nur noch als Margarethenkapelle [3]. Umgekehrt wurde die alte Einsiedler Salvatorkapelle im 13. oder 14. Jh. zur Marienkapelle [4].

Das Pfäferser Kalendar nennt zum 12. Juni : *Basilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius*, römische Martyrer, belegt durch verschiedene alte Sakramentarien, auch durch das Churer Gelasianum [5]. St. Gallen feierte die Heiligen im 9. Jh. liturgisch. Reliquien von Nabor und Nazarius kamen 765 nach Lorsch, wo ihr Kult besonders verbreitet wurde [6]. Im Frühmittelalter war der Name Nazarius auch im Kloster Nonantula sehr heimisch [7]. Im Reichsurbar des 9. Jh. begegnet uns die Kirche von Riein bei Ilanz als königliche Eigenkirche, deren Patronat des hl. Nazarius freilich erst 1487 urkundlich überliefert ist. Kein Zweifel, daß ein so seltenes Patrozinium kaum erst später aufgekommen ist [8]. Ob damit jedoch ein liturgischer Kult in Pfäfers gegeben ist, kann nicht sicher gesagt werden (siehe Kap. 5).

Eindeutig auf Mailand weist das Fest der *hl. Protasius und Gervasius* (19. Juni) hin. Der hl. Ambrosius selbst fand ihre Reliquien und weihte die nach ihm genannte Basilika im Jahre 386. Zu Ehren der Heiligen dichtete er auch einen Hymnus [9]. Die beiden Heiligen erscheinen bereits

[1] Vorliegender Cod. VI. des Pfäferser Fonds im Stiftsarchiv St. Gallen. Texte bei BRUCKNER A., Scriptoria medii aevi Helvetica 1 (1935) 82-83.
[2] ROTHENHÄUSLER, S. 232.
[3] POESCHEL, IV, 54-55.
[4] HENGGELER R. im Geschichtsfreund 97 (1944) 104-110.
[5] MUNDING 67.
[6] TÜCHLE 126-127. Zum monasterium S. Nazarii = Lorsch siehe MGH Libri confraternitatum ed. Piper 1884, S. 154.
[7] Libri confraternitatum S. 481 (Register).
[8] FARNER 46, POESCHEL, IV, 90, dazu Bündner Monatsblatt 1951, S. 108 ff.
[9] Festschrift Dold 1952, S. 232.

in den frühmittelalterlichen Sakramentarien [1]. Durch seine Beziehungen zum Süden erlangte Pfäfers jedenfalls die Reliquien, die es sowohl um 880 in der Abteikirche wie um 900 in der Leutkirche von beiden Heiligen besaß. Um 900 verehrte auch Reichenau Überbleibsel der beiden mailändischen Martyrer [2].

Beim *hl. Alban* (21. Juni) handelt es sich nicht um den englischen Martyrer Alban von Verulam, dessen Fest am 22. Juni gefeiert wurde, sondern um den Mainzer Heiligen, der wohl noch der spätrömischen Zeit angehörte. Sein Kult war um 800 in der Reichenau und in St. Gallen bereits heimisch. Die beiden Pfäferser Reliquienverzeichnisse von ca. 880 und ca. 900 nennen Überbleibsel des hl. Albin, der vielleicht mit Alban identisch ist. Höhepunkte des Mainzer Albanskultes stellen die Gründungen von St. Alban in Namur 1047 und in Basel 1083 dar [3]. So kamen Reliquien auch nach Süddeutschland, so 1091 nach Hirsau, 1133 nach Zwiefalten usw. [4]. Einsiedeln kennt in seinen Kalendarien des 10-12. Jh. (Cod. Eins. 83, 113, 114, 319) und Muri in seinen Kalendarien des 11.-12. Jh. (Mur. 19 und 20) einzig den Mainzer Heiligen, begreiflich da ja das Bistum Konstanz zum Mainzer Metropolitanverbande gehörte. Auch der Churer Sprengel zählte seit dem 9. Jh. definitiv zum Mainzer Metropolitanverbande. Deshalb erwähnt das Kalendar von Pfäfers nur den Mainzer Heiligen, ebenso das Churer Kalendar [5]. Bis nach Disentis gelangte der Kult auch dieses Alban im 12. Jh. nicht.

Der Kürze halber sei bei *St. Johann Baptist* (24. Juni) und den hl. *Petrus und Paulus* auf schon früher gemachte Ausführungen über deren Kult in Rätien verwiesen [6]. Vom Täufer besaß Pfäfers um 880 einen Altar und vielfache Reliquien, von den Apostelfürsten Überbleibsel in der Abteikirche um 880 und in der Leutkirche um 900. Ihnen war auch die karolingische Pfarrkirche von Mels geweiht [7].

Vermutlich kam die Verehrung des *hl. Ulrich* (4. Juli), des 973 verstorbenen und 993 kanonisierten Bischofs von Augsburg schon im 11. Jh. nach Pfäfers. St. Gallen und Einsiedeln verehrten den Heiligen sofort

[1] MUNDING 70.
[2] TÜCHLE 111.
[3] BÜTTNER H. in Zeitschrift für Schweiz. Geschichte 29 (1949) 1-16. MUNDING 70, 163-164.
[4] TÜCHLE 90.
[5] Necrologium Curiense ed. Juvalt 1867, S. 60.
[6] Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 50 (1956) 46-47 (über Müstair).
[7] ROTHENHÄUSLER, S. 91.

und hervorragend, da er mit ihnen nähere Beziehungen hatte [1]. Einsiedeln notierte ihn in einem Nachtrag zum Kalendar des 10. Jh. und feierte ihn im 11. und im 12. Jh. (Eins. 114, 113, 83). Auch Muri hielt ihn hoch (Mur. 19 und 20) im 11./12. wie im 12. Jh. Seine Reliquien waren von den Klöstern gesucht : Muri und Allerheiligen 1064, Sindelfingen 1083, wohl auf Hirsauer Einfluß, usw. [2]. In diese Reihe fügt sich Pfäfers ausgezeichnet ein. In einer Notiz um 1100 über die Reliquien in dessen goldenen Altar sind auch solche « sancti Ŏdalrici episcopi » erwähnt.

Bemerkenswert ist das Fest des *hl. Goar* (6. Juli). Er stammte aus Aquitanien und gründete auf seiner Missionswanderung nach dem Rheingebiet mit Erlaubnis des bischöfl. Triers um 500 eine Cella, die 765 von König Pippin der Abtei Prüm als Benefizium übergeben wurde. St. Gallen besaß im 10. Jh. zwei Lebensbeschreibungen des Heiligen [3]. Von Einsiedeln kam der Kult kaum nach Pfäfers, denn nur einzig Cod. Eins. 113 aus dem 12. Jh. nennt « Goaris confessoris ». Merkwürdig stark betonte Muri den Kult. Propst Reginbold (ca. 1032-1055), der allerdings von Einsiedeln kam, ließ die bisherige Kirche in Muri niederlegen und dafür eine « in honore sancti Goaris confessoris » erbauen und einweihen und zwar als Kirche für das Volk [4]. Dementsprechend melden uns Cod. Murensis 10 (11./12. Jh.) und 20 (12. Jh.) zum 6. Juli : « Goaris confessoris ». Im Gegensatz zu Disentis übernahm also Pfäfers diesen Goarskult, der wiederum nach Trier-Gorze hinweist. Daß der Heilige als Martyrer bezeichnet wird, dürfte nur eine Verschreibung sein.

Die Verehrung des *hl. Kylian* (8. Juli), der doch wohl Iroschotte war und im 7. Jh. lebte, trat 752 bei seiner Translation in Würzburg ins helle Licht, wobei die fränkische Königsfamilie mithandelnd auftrat. Auch Karl der Gr. hatte bedeutendes Interesse am Heiligen, an dessen Fest er 788 in Würzburg teilnahm. Noch Ende des 8. Jh. entstand die erste Passio, in der zweiten Hälfte des 9. Jh. die zweite [5]. Reichenau besaß sicher 948 eine Kapelle des hl. Kylian [6]. Von dem Inselkloster kamen wohl Reliquien um die Jahrtausendwende nach Einsiedeln [7]. Tatsächlich

[1] MUNDING 75. RINGHOLZ O., Geschichte von Einsiedeln 1 (1904) 36. Über die Litaneien von Einsiedeln und St. Gallen 11./12. Jh. Bündner Monatsblatt 1953, S. 179, wo auch der Kult in Disentis herangezogen ist.

[2] TÜCHLE 140. Über Sindelfingen K. SCHMID, Kloster Hirsau und seine Stifter 1959, S. 114-120.

[3] Lexikon für Theologie und Kirche 4 (1960) 1032. TÜCHLE 18, 111. MUNDING 76.

[4] Acta Murensia ed. M. KIEM 1883, S. 22 (= Quellen zur Schweiz. Gesch. III).

[5] DIENEMANN JOACHIM, Der Kult des hl. Kilian im 8. und 9. Jh. 1955, S. 265-272.

[6] l. c. 57-58.

[7] l. c. 63.

berichten alle Einsiedler Kalendare von St. Kylian und seinen Gefährten, Eins. 319 aus dem 10. Jh. dazu noch genau in der gleichen Form : « Kyliani et sociorum eius. » Danach ist es möglich, daß der Kult von Reichenau oder Einsiedeln nach Pfäfers kam. Immerhin ist er damals weit verbreitet, so in Muri (Cod. 20 und 19) und in Disentis (12. Jh.). Gleichzeitig fanden die Reliquien den Weg in manche Klöster. Von Reichenau und Einsiedeln war schon die Rede. Wir fügen noch hinzu : Hirsau 1091, von dort nach Zwiefalten 1109, Weingarten 1124, Weißenau 1185 usw. [1].

Das Fest der *hl. Margaretha* (15. Juli) bezieht sich auf die hl. Jungfrau von Antiochien, die in der diokletianischen Verfolgung gemartert wurde. Besonders in der griechischen Kiche hochverehrt, finden wir deren Kult seit den karolingischen Zeiten auch im Abendland [2]. Die Kalendare von Amiens und Hornbach kennen die Heilige im 9. Jh. Noch mehr diejenigen der folgenden Zeiten [3]. Alte Pfarrkirchen mit diesem Patrozinium gibt es kaum, aber z. B. die S. Margarethkirche im tirolischen Schlitz wird 812 datiert [4]. St. Gallen besaß im 10. Jh. eine Vita [5]. Reliquien werden 908 in Bologna, 1091 in Hirsau, 1109 in Zwiefalten usw. genannt [6]. Cod. Eins. 319 aus dem 10. Jh. erwähnt ihr Fest, ebenso die folgenden liturgischen Quellen dieser Abtei im 11./12. Jh. (Cod. 83, 113, 114). Das Gleiche bestätigen die Murenser Kalendare des 11./12. Jh. (Cod. 19 und 20). Im 12. Jh. wird die Heilige erst recht volkstümlich unb bleibt in dieser bevorzugten Stellung bis zum Ende des Mittelalters, zumal in ihrer Funktion als Nothelferin [7]. Die Margarethen-Patrozinien von Rätien gehören in die Zeit des Hochmittelalters (Ilanz, Chur usw.) [8]. Vom Patroziniumswechsel, der sich auf St. Margarethenberg bei Pfäfers zugetragen hat, war schon zum Salvator-Titel am 8. Juni die Rede. Auch dieses Patrozinium datiert daher frühestens 2. Häfte des 12. Jh., spätestens Ende des 14. Jh. Es ist sogar auffallend, wie man im Verlaufe des 14./15. Jh., sagen wir approximative um 1400, frühere liturgische Codices

[1] TÜCHLE 117.

[2] Als erster hat Hrabanus Maurus im 9. Jh. die Heilige ins Martyrologium aufgenommen. Martyrologium Romanum 1940, S. 297 zum 20. Juli.

[3] MUNDING, S. 79.

[4] FINK, S. 127, 139-140. Nach Wolf-Lentze, Erläuterungen zum hist. Atlas der österr. Alpenländer, 6. Teil : Niederösterreich 1955, S. 11, 222 hat der Salzburger Bischof 865 in Spitz eine Margarethenkirche geweiht.

[5] MUNDING E., Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben 1918, S. 8, 114.

[6] TÜCHLE 123.

[7] GRUBER, Sitten 129-130. HECKER 85-87. LEHNER S. 40. Allgemein SCHREIBER G., Die Vierzehn Nothelfer 1959, S. 13, 33, 40, 127.

[8] FARNER 142-144. POESCHEL, IV, 54-55. VII, 283.

in Pfäfers für den Margaretha-Kult adaptierte. Schon früher haben wir Cod. Fab. VI., ein Missale aus dem 12. Jh., erwähnt, in welches man mit gotischer Schrift Officium, Messe, Sequenz und Passio der Heiligen einfügte (fol. 70 recto bis 104 recto). Cod. Fab. VIII. aus dem 10. Jh. zeigt zwar ein sanktgallisches Kalendar (fol. 2 recto bis 6 verso), aber der Codex befand sich sicher in spätmittelalterlicher Zeit in Pfäfers (vgl. fol. 155 verso : Oratio de sancto Evortio, episcopo et confessore). Auch in diesen Codex schrieb man in der Zeit des 14./15. Jh. fol. 105 recto und 151 verso das entsprechende De sancta Margaretha ein. Nicht zuletzt datiert aus dem 14. Jh. Cod. Fab. XIV., der die berühmte Legende Aurea des Jakob von Voragine enthält. Darin ist S. 146-147 auch die Erzählung über die hl. Margaretha zu lesen und zwar als Originalbestand der Handschrift. So erweist sich gerade die spätgotische Zeit als ausgesprochene Epoche des Margaretha-Kultes im Sarganser Gebiet [1].

Der Kult der *hl. Magdalena* (22. Juli) nahm rasch zu, als das Kloster Vézelay um 1050 ihre Reliquien zu besitzen glaubte. Von diesem Mittelpunkte aus breitete sich die Verehrung auch in unseren Gegenden aus, besaß doch Schaffhausen 1064, Zwiefalten 1109/1133 usw. Reliquien [2]. Einsiedeln weist wenigstens in zwei seiner Kalendarien die Heilige auf, in Eins. 114 (11./12. Jh.) und Eins. 83 (12. Jh.). Auch die beiden Murenser Kalendarien des 11./12. Jh. (Mur. 19 und 20) nennen ihren Namen. St. Gallen feierte die Heilige wenigstens im 11. Jh. [3]. Disentis ehrte die hl. Magdalena im 12. Jh. mit 12 Lektionen und rief sie auch in der Allerheiligenlitanei an. Nach allem kam das Officium erst nach der Auffindung der Reliquien in Vézelay (Mitte des 11. Jh.) in unsere rätischen Klöster. Einsiedler Einfluß scheidet hier aus. Von Pfäfers selbst beeinflußt ist wohl die 1331 im Klostereingang gelegene Magdalenenkapelle [4].

Um 930 wurde eine *hl. Christina* (24. Juli) in Reichenau verehrt. Reliquien gelangten 1091 nach Hirsau, 1164 nach Schönau, 1172 nach Weißenau usw. [5]. Die Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. und diejenigen von Muri im 11./12.Jh. kennen bereits ihren Namen. Möglich ist in

[1] Die Folgerungen, welche sich aus diesem kultgeschichtlichen Material für die Datierung der christlichen Teile des sog. rätoromanischen Margaretha-Liedes ergeben, werden in Zusammenarbeit mit einem philologischen Mitarbeiter in einer gesonderten Studie publiziert.

[2] TÜCHLE 121.

[3] MUNDING 80-81, 163, 167.

[4] ROTHENHÄUSLER 235.

[5] TÜCHLE 98-99. MUNDING 81, 163, 165. Lexikon für Theologie und Kirche 2 (1958) 1128.

Pfäfers sowohl der Einfluß von Reichenau wie noch mehr derjenige von Einsiedeln. Nach Disentis kam der Kult jedoch nicht.

Schon 452 wurde in Chaldecon dem Martyrer *Christoforus* (25. Juli) eine Kirche erbaut. Über die byzantinischen Gebiete von Süditalien und Ravenna, seit dem 7. Jh. auch über Spanien breitete sich der Kult aus [1]. Die alten Sakramentarien erwähnen den Heiligen noch nicht, wohl aber die Kalendarien des 9. und noch mehr des 10-11. Jh. [2]. Cluny, das eine Kirche dem Heiligen weihte, und Reichenau verbreiteten den Kult im 11./12. Jh. in die süddeutschen Gebiete (Reliquien in Schaffhausen 1064, Hirsau 1091 usw.) [3]. Einsiedeln verehrte ihn im 10.-12. Jh., Muri im 11./12. Jh., wie deren Kalendarien bezeugen. Der Kult wird also über Reichenau und Einsiedeln nach Pfäfers gekommen sein. Damals feierte man den Heiligen zwar nicht als Christusträger, wohl aber als Patron gegen Dämonen, Pest und Naturkatastrophen [4]. Darum war auch das ehemalige Hospital der Abtei Pfäfers dem Schutze des hl. Christophorus anheimgestellt. Das Hospital selbst ist schon unter Abt Gerold (ca. 1110-1125) belegt [5].

Die 415 stattgefundene *Inventio Stephani* (2. August) notierten nur wenige Kalendarien des 8./9. Jh. Sie wurde erst eigentlich im 10./11. Jh. allgemein begangen. Die Sakramentarien des 11. erwähnen sie (Nachtrag zum Paduanum, dann Rossianum von Niederaltaich und Comes von Regensburg) [6]. In St. Gallen beging man das Fest im 11. Jh. liturgisch, in Einsiedeln im 11./12. Jh. Cod. 319 aus dem 10. Jh. weist das Fest nur als Nachtrag auf. Auch Muri kannte die Inventio im 11./12. Jh. Diese Zeit dürfte auch für Pfäfers wie übrigens ebenso für Disentis Geltung haben. Man feierte das Fest umso lieber, als ja der hl. Stephanus selbst in Rätien seit jeher hoch in Ehren stand.

Der Kult des *hl. Oswald* (5. August), des Königs von Northumbrien im 7. Jh., fand durch insulare Mönche im germanischen Kontinent Eingang. Das Oswaldsfest war im 12. Jh. in dem sanktgallischen Gebiete allgemein [7]. Zur gleichen Zeit lassen sich manche Reliquien nachweisen, so für Weingarten (1121, 1124), Einsiedeln (1122), Petershausen (1129)

[1] Lexikon für Theologie und Kirche 2 (1958) 1167.
[2] MUNDING 81.
[3] TÜCHLE 99.
[4] FINK H., Die Kirchenpatrozinien Tirols 1928, S. 178-181.
[5] ROTHENHÄUSLER 236. Bündner Urkundenbuch I, Nr. 280, S. 209: magister hospitalis.
[6] MUNDING 85, 163.
[7] PERRET I, Nr. 259 zu 1212.

usw. [1]. Die Einsiedler Kalendare des 10.-12. Jh. erwähnen das Fest, nicht aber Cod. Murensis 19 aus dem 11./12. Jh., sondern erst Cod. Murensis 20 aus dem 12. Jh. Süddeutscher Einfluß, vielleicht über Einsiedeln, dürfte in Pfäfers zur Einführung des Kultes geführt haben. Bis Disentis gelangte jedoch das Fest nicht. Erst Ende des 15. Jh. brachte es der Pfäferser Kult zu einem Patrozinium, indem damals die alte Cassianskirche in Sargans auch den englischen König zum Schutzpatron aufnahm, wohl auf Zuger Einfluß hin [2].

Die *hl. Afra* (7. August) war die Patronin von Augsburg. Ihren Kult förderte der hl. Ulrich von Augsburg, der auch deren Kirche wieder aufbaute. Er schenkte dem Kloster Einsiedeln Reliquien der Heiligen [3]. Wohl deshalb führte Einsiedeln ihr Fest ein, wie die Kalendarien des 10.-12 Jh. belegen. Disentis verehrte die hl. Afra mit einem Vollfest von 12 Lektionen und gedachte ihrer in der Allerheiligenlitanei des 12. Jh. Vermutlich haben die Einsiedler Äbte den Afra-Kult nach Disentis gebracht. Das Gleiche kann man auch für Pfäfers vermuten. Übrigens war die Verehrung damals schon sehr verbreitet, wird doch die Heilige in den Kalendarien des 8./9. Jh. und noch mehr in denjenigen des 10./11. Jh. vielfach genannt [4]. Überbleibsel der hl. Afra sind in Schaffhausen 1064, Hirsau 1091 usw. nachzuweisen [5]. Ob die im 12. Jh. in Chur nachweisbare Afrakapelle irgendwie zu Pfäfers Beziehung hat, ist nicht zu belegen [6].

Der *hl. Cyriacus* (8. August) war ein römischer Martyrer, dem schon im 7. Jh. eine Kirche errichtet wurde [7]. Von der Tiberstadt gelangte sein Kult nach dem Norden. Schon 861 war ihm die Kirche von Wiesensteig geweiht. 874 gelangten Reliquien nach Neuhausen bei Worms. Begreiflich, daß daher Pfäfers um 880 Überbleibsel in seiner Abteikirche rekondierte. Einsiedeln besaß solche ebenso um die Jahrtausendwende. Nachdem Leo IX. im Jahre 1049 bei der Weihe des Klosters Altdorf im Elsaß ansehnliche Cyriacusreliquien geschenkt hatte, wanderten solche in die süddeutschen Reformklöster, nach Schaffhausen 1064, nach Petershau-

[1] TÜCHLE 128-129. MUNDING 86. Festschrift Kloster Weingarten 1956, S. 335 sowie Register s. v. Oswald. St. Oswald in Zug ist spät. HECKER 123.
[2] PERRER F., 1100 Jahre Pfarrei Sargans 1950, S. 38-39.
[3] STÜCKELBERG E. A., Geschichte der Reliquien in der Schweiz 1 (1902) 12, Nr. 65.
[4] MUNDING 87.
[5] TÜCHLE 88.
[6] POESCHEL, VII, 202. FARNER 60, 168.
[7] Lexikon für Theologie und Kirche 3 (1959) 118.

sen 1093, nach Zwiefalten 1109 usw. [1]. Hier fügt sich die zweite Reliquie des Heiligen in Pfäfers gut ein. Sie wird um 1100 erwähnt: « sancti Cyriaci martyris. »

Auch ohne Reliquien wäre wohl das Fest in der Fabaria gefeiert worden. Es figuriert schon in den frühmittelalterlichen Sakramentarien und seit dem 9. Jh. auch in den verschiedenen Kalendarien [2]. Einsiedeln feierte es im 10.-12. Jh., ebenso Muri im 11./12. Jh. Auch Disentis ehrte den Heiligen und seine Genossen im 12. Jh. liturgisch.

Der Kult des *hl. Laurentius* (10. August) ist selbstredend alt und auch in Rätien stark verbreitet, was hier nicht ausgeführt werden muß [3]. Beachtenswert ist, daß die Kirche von Flums im Reichsurbar als ecclesia plebeia genannt wird und früher dem hl. Laurentius geweiht war [4].

Vom römischen Martyrer *Hyppolythus* (13. August) besaßen schon Klöster in karolingischer Zeit Reliquien (Soissons, Tegernsee). So war es begreiflich, daß Einsiedeln um 1000 und Pfäfers um 1025 solche besaß [5].

Auch *Assumptio* ist ein altes Fest, jedoch mögen *Vigil und Octav* erst ins 11. oder 12. Jh. zu datieren sein. Die Vigil begegnet uns zwar bereits im Sakramentar von Gellone (Rebais) im 8. Jh. und im Churer Gelasianum von ca. 800, doch führte erst Papst Leo IV. 847 deren Feier ein [6]. St. Gallen beging sie nicht früher als im 10. Jh., Einsiedeln im 11./12. Jh. Dem gleichen Papste Leo IV. verdankt auch die Oktav ihre Verbreitung (847). Einsiedeln feierte sie im 11./12. Jh. [7].

Auch der Apostel *Bartholomaeus* (24. August) hatte ein altes Fest [8]. Die oben genannte und in karolingischer Zeit belegte Kirche von Flums nannte neben Laurentius unsern Apostel als Schutzpatron. In Rätien waren die alten Kirchen von Pfyn und Grabs dem hl. Bartholomaeus geweiht [9].

Bei der großen Bedeutung des *hl. Augustin* (27. August) ist es nicht zu verwundern, daß dessen Kult bald allgemein wurde. Mailand verehrte den Bischof von Hippo seit der Übertragung seiner Gebeine nach Pavia in

[1] TÜCHLE 101.
[2] MUNDING 87.
[3] Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 50 (1956) 50-51 (Müstair). Jahrbuch des Hist. Vereins für das F. Liechtenstein 59 (1959) 308-310.
[4] ROTHENHÄUSLER 27, 29.
[5] TÜCHLE 114.
[6] MUNDING 91.
[7] MUNDING 93.
[8] MUNDING 94.
[9] KLÄUI PAUL, Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberem Zürichsee im 7. Jh. 1954, S. 19.

der 1. Hälfte des 8. Jh. [1]. In Süddeutschland datiert sein Kult aus dem 9./10. Jh. [2]. Die Einsiedler Quellen des 10.-12. Jh. erwähnen den Kirchenlehrer stets, ebenso die Murenser des 11./12. Jh. Möglich ist, daß die Einsiedler Äbte das Fest in Pfäfers wie auch in Disentis eingeführt haben.

Der *Verena-Kult* (1. Sept.) zeigte sich schon deutlich im 9. Jh., wie uns Martyrologien, Kalendare und Patrozinien belegen, wurde jedoch erst im 10.-11. Jh. weit verbreitet [3]. Um 925 kam selbst eine adelige Frau aus Rätien über Reichenau zum Grabe der Heiligen nach Zurzach [4]. Beachtenswert ist ferner, daß St. Verena auch in der Inschrift von Müstair von 1087 angerufen wird und zwar neben der hl. Eulalia als einzige weibliche Heilige [5]. Reliquien finden sich im 11. Jh. in Reichenau, 1064 in Schaffhausen usw. [6]. Einsiedeln nennt die Heilige in allen seinen Kalendarien des 10.-12. Jh., ebenfalls Muri im 11./12. Jh. Man frägt sich, ob nicht die Einsiedler Äbte in Pfäfers und in Disentis, wo die Heilige im 12. Jh. mit einem Vollfest gefeiert und in der Litanei genannt wurde, den Verena-Kult eingeführt haben.

Der Bekenner-Bischof *Evortius* (7. Sept.) von Orléans lebte im 4. Jh. und erhielt wohl im 9. Jh. seine legendarische Biographie [7]. Die Pfäferser Mönche hinterlegten bereits 870/880 in ihrer Abteikirche Reliquien dieses Heiligen. Bald darauf, jedenfalls vor 905, weihten sie dem fränkischen Bischof sogar ihre Leutkirche (basilica sancti Evortii confessoris atque pontificis) [8]. Die Verehrung des Heiligen drang vielleicht unter den Einsiedler Äbten in Pfäfers in das Kloster « im finstern Walde ». Das älteste Kalendar Eins. 316 aus dem 10. Jh. kennt den Heiligen noch nicht, wohl aber die folgenden aus dem 11./12. Jh. (Cod. Eins. 114 aus dem 11./12. Jh., Eins. 113 und 83 aus dem 12. Jh.). Muri, das ja von Einsiedeln abhängig war, weist in seinem Kalendar Cod. Mur. 19 aus dem 11./12. Jh. zunächst noch keinen Evortius auf, wohl aber im Cod. Mur. 20 aus dem 12. Jh. Wir hätten hier also eine Rückwirkung von Pfäfers auf Einsiedeln festgestellt. Das darf deshalb ins Auge gefaßt

[1] Festschrift Dold 1952, S. 224.
[2] TÜCHLE 93. MUNDING 97.
[3] REINLE A., Die hl. Verena von Zurzach 1948, S. 15-70.
[4] REINLE, S. 70.
[5] Näheres Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 50 (1956) 55-56.
[6] TÜCHLE 142-143, wo aufmerksam gemacht wird, daß Hirsau keine besaß.
[7] Martyrologium Hieronymianum ed. H. Delehaye 1931, S. 493 (= Acta Sanctorum Novembris II. 2) und Martyrologium Romanum 1940, S. 384-385 (Propylaeum ad Acta Sanctorum Decembris).
[8] Über dieses Patrozinium der « fränkischen Infiltration » siehe Jahrbuch des Historischen Vereins für das F. Liechtenstein 59 (1959) 316-317.

werden, weil der Kult des Bischofs von Orléans eigentlich auf dessen Heimatland und dessen Grenzgebiete beschränkt bleibt. Wir finden beispielsweise St. Evort nur in den Litaneien der Abtei Münstereifel (Diözese Köln) im 10. Jh. und der Abtei S. Germain-des-Prés im 11. Jh. [1].

Der Kult der Zürcher Heiligen *Felix und Regula* (11. Sept.) drang wohl sehr früh in das rätische Gebiet ein. Die Churer Regulakirche dürfte schon in frühmittelalterlicher Zeit existiert haben [2]. Wohl deshalb wurde noch in der Churer Messe des 11. Jh. beim Libera nos als letzter Spezialpatron Felix erwähnt. Da im Gebet nur männliche Namen vorkommen, also Regula nicht erwartet werden kann, kann es sich hier doch wohl nur um den Zürcher Heiligen handeln [3]. Zur frühen Verehrung der Zürcher Heiligen in der rätischen Kapitale stimmt es auch, daß Pfäfers bereits um 870/880 Reliquien von ihnen besaß. Es ist somit möglich, daß der Kult in Pfäfers schon vor den Einsiedler Äbten vorhanden war. Die Verehrung verbreitete sich ja sehr, nachdem sich das ca. 853 gegründete Fraumünster dafür einsetzte. Wir finden Felix und Regula bereits in den Kalendarien des 9. Jh. in Reichenau und St. Gallen. Das letztere Kloster ehrte die beiden Heiligen liturgisch von ca. 900 an [4]. Die Einsiedler Äbte in Pfäfers konnten den Kult der Zürcher Heiligen nur begrüßen und fördern, denn ihr Kloster selbst besaß seit 934/937 Reliquien der Heiligen [5]. Auch alle Kalendare des 10.-12. Jh. und auch diejenigen von Muri im 11./12. Jh. erwähnen das Fest.

Der *hl. Lampertus* (17. Sept.) war Bischof von Tongern-Maaßtricht, der auch mit dem Kloster Stablo Beziehungen hatte. Umgebracht wurde er wohl am 17. September 705. Seine Überbleibsel kamen bald darauf nach Lüttich. Schon vor dem Jahrtausend erreichte sein Kult den Höhepunkt [6]. Von den fränkischen Landen kam seine Verehrung früh nach Rätien, denn Pfäfers besaß schon ca. 880 von seinen Reliquien. Ob der liturgische Kult auch so alt ist, dürfte freilich fraglich sein. Auch hier möchte man wiederum an den Einfluß Einsiedelns denken. Die Cod. Eins. 356 und 319 nennen einzig den Bischof selbst, genau wie unser Pfäferser Kalendar. Erst die späteren Kalendare von Einsiedeln er-

[1] Analecta Bollandiana 59 (1941) 295 und 62 (1944) 151.
[2] Poeschel, VII, 248, 252. Dazu indes Egloff E. im Diaspora-Kalender 1948, S. 53-56.
[3] Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 22 (1928) 196.
[4] Munding 105, 165. Tüchle 107.
[5] Stückelberg E. A., Geschichte der Reliquien in der Schweiz 1 (1902) 11, 13 Nr. 58, 69.
[6] Zender 27-60.

wähnen auch die Genossen, worunter vor allem sein Nachfolger, der hl. Hubert († 727), zu verstehen ist, der ja in St. Gallen noch gesondert genannt wurde [1]. Der Murenser Codex 19 aus dem 11./12. Jh. notiert nur : « Lamperti episcopi », während Cod. 20 aus dem 12. Jh. schreibt : « Lamperti sociorumque eius. » Gerade die Reformklöster wünschten seine Reliquien mit Vorliebe, so Einsiedeln ca. 1000, Schaffhausen 1064, Hirsau 1091, Zwiefalten 1109 usw. [2]. Mag er auch zuerst mehr von den Bischöfen und Grundherren als ein mit den Karolingern verbundener Adels-Bischof betrachtet worden sein, so verkörperte er doch später indirekt die Reform [3].

Am 22. September fiel das Fest des *hl. Mauricius und Genossen* ein. Reliquien waren schon im 6./7. Jh. bis Tours und Köln gelangt und wurden in den folgenden Zeiten noch mehr verbreitet [4]. Pfäfers besaß um 880 solche in der Abteikirche und um 900 in der Leutkirche. Vielleicht hängt damit zusammen, daß Cod. Fab. X. aus dem 9. Jh. die Passio S. Mauritii aufweist [5]. Auch sonst in Rätien ist der Kult bezeugt, so nennt das Reichsurbar aus der Mitte des 9. Jh. die ecclesia S. Mauritii im Lugnez [6]. Einen Altar bestimmte dem Heiligen von Agaunum der Sankt-Galler Klosterplan von ca. 830 [7]. Dazu kommt, daß Mauricius unter Otto I. Schutzherr des ganzen deutschen Reiches wurde. Bischof Hartbert von Chur wohnte 960 in Regensburg dem Empfange der Mauritius-Reliquien am ottonischen Hofe bei [8].

In besonderer Weise pflegte Einsiedeln diesen Kult. Bischof Ulrich von Augsburg, ein intimer Freund der Abtei St. Maurice, schenkte dem Kloster einen Arm des hl. Mauritius. Daher wurde der Heilige 947 neben der Muttergottes zum Patron der Kirche von Einsiedeln erhoben. So begreift man auch, daß schon die ältesten Kalendare des 10. Jh. das Fest des Heiligen und seiner Genossen hervorhoben. Noch im 12. Jh. befand sich Mauritius in der Einsiedler Profeßformel [9]. Man ist daher versucht, wenn nicht schon die Einführung, so doch sicher die Erhöhung des Mau-

[1] MUNDING 108, 130, 163, 165.
[2] TÜCHLE 118.
[3] Zum Problem ZENDER 33.
[4] GRUBER, Sitten 140 f. TÜCHLE 124-125.
[5] BRUCKNER A., Scriptoria medii aevi Helvetica 1 (1935) 83-84.
[6] POESCHEL, IV, S. 150-151.
[7] REINHARDT H., Der St. Galler Klosterplan 1952, S. 10.
[8] Bündner Urkundenbuch I, 98, Nr. 118. Dazu HECKER 105 f.
[9] STÜCKELBERG, l. c. I, Nr. 59, 62, 69. RINGHOLZ O., Geschichte von Einsiedeln 1 (1904) 35-36, 83. EBEL B., Das älteste alemannische Hymnar 1930, S. 10-20. TÜCHLE 11, 15-16, 124-125.

ritiuskultes in Pfäfers dem Einsiedler Einfluß zuzuschreiben. In Disentis kann man ja auch die hohe Stufe des Mauritiusfestes (Vigil und 12 Lektionen) nur durch die Einsiedler Äbte erklären. Daß an sich Reliquienbesitz nicht notwendig auch liturgischen Kult bedeutet, lehrt das Fest eines anderen Heiligen von Agaunum, des *hl. Sigismund* († 523). Reliquien von ihm waren wohl von St. Maurice nach Einsiedeln gekommen und zwar unter Abt Embrich (1026-51).[1] Pfäfers seinerseits erhielt vielleicht vom letzteren Kloster wiederum solche, weist doch das Reliquienverzeichnis von ca. 1024/30 Überbleibsel von St. Mauritius und St. Sigismund auf. Trotzdem fehlt in unserem Pfäferser Kalendar des 12. Jh. der burgundische Königsheilige.

Das Fest des *hl. Hieronymus* (30. Sept.) verdient umso mehr Beachtung, als sonst der heilige Exeget wenig populär war, bevor Ende des 13. Jh. seine Gebeine nach S. Maria Maggiore übertragen wurden [2]. Sein Name figurierte in wenigen Sakramentarien, so z. B. in Rebais und Trier im 8. Jh. [3]. Wohl aber finden wir den hl. Hieronymus im Messekanon mehrmals angegeben [4]. Dann folgen einige Kalendarien und Martyrologien des 9. Jh. [5]. Die Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. erwähnen ihn alle, Cod. 319 aus dem 10. Jh. sogar in der gleichen Form wie das Pfäferser Kalendar : « Jeronimi presbyteri », ebenso Cod. 113 und 83 aus dem 12. Jh. Die Murenser Kalendare des 11./12. Jh. melden sein Fest ebenso, desgleichen dasjenige von Disentis im 12. Jh., das ausdrücklich 12 Lektionen angibt. Selbst die Disentiser Allerheiligenlitanei vergaß den Übersetzer der Heiligen Schrift nicht. Vielleicht hat auch hier Einsiedelns liturgische Tätigkeit bei Pfäfers wie Disentis mitgeholfen.

Das Fest des *hl. Remigius* (1. Okt.), des Bischofs von Reims, ist wohl alt. Seine Kultgeschichte erhellte M. Zender, der auf ein großes Material gestützt konstatierte : « Eine wirklich allgemeine spontane Verehrung des Heiligen gab es nach dem Jahre 1000 nicht mehr. » Nach diesem Zeitansatz sind jeweils besondere Gründe vorhanden, die eine neue Welle der Verehrung rechtfertigen, so z. B. die Erhebung der Reliquien in Reims durch Leo IX. um die Mitte des 11. Jh. [6]. In Rätien darf die Remigius-

[1] Ringholz, l. c. 57. Ebel, l. c. 18-19.
[2] Gruber, Sitten 133-134. Hecker 92. Tüchle 113.
[3] Munding 114.
[4] Canon Missae Romanae ed. L. Eizenhöfer 1954, S. 29. Mohlberg K., Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alemannischer Überlieferung 1939, S. 238-239.
[5] Munding 114.
[6] Zender 182-188.

kirche von Fellers als Beleg angeführt werden. Schon Bischof Tello 765 nennt den Ort und den dortigen presbyter Lopus. Pfäfers besaß überdies nach dem Reichsurbar von ca. 850 in Fellers Besitzungen [1]. Daher hatte vielleicht die Abtei um 900 Reliquien von St. Remigius in seiner Leutkirche niedergelegt. St. Gallen verehrte den Heiligen im 9. Jh. [2]. So wäre also ein liturgischer Kult auch in der Fabaria vor der Jahrtausendwende möglich. Merkwürdig ist, daß die Einsiedler Kalendarien des 10. Jh. auch nur den hl. Remigius allein feierten, genau wie unser Pfäferser Kalendar des 12. Jh. Cod. 356 meldet : « Remedii », Cod. 319 : « Remigii episcopi. » Sonst werden in Einsiedeln wie in Muri, Engelberg usw. im 11./12. Jh. Remigius und Germanus gefeiert. Einsiedler Einfluß oder alte Vorlage ?

Der 679 ermordete Bischof *Leodegar* von Autun (2. Okt.) wurde im ganzen Frankenreiche verehrt, nachdem sein Leib 681 nach St. Maxentius, wo er früher Abt war, übertragen worden war. Die beiden ca. 720/730 von Pirmin organisierten elsässischen Klöster Murbach und Masmünster hatten ihn zum Patron. Die Lützelau schützte er 741 als Nebenpatron, das Kloster Luzern 750 oder spätestens 840 als Hauptpatron. Unter seiner Obhut stand 778 das Chorherrenstift Werd (Kt. Solothurn) [3]. Um 880 und 900 besaß Pfäfers selbst Reliquien. Um 1100 werden wiederum solche in altari aureo genannt : sancti Leudegarii episcopi et martyris. Liturgisch-kalendarische Quellen des 8./9. Jh. nennen ihn bereits. St. Gallen scheint das Fest um 900 eingeführt zu haben [4]. Einsiedeln verehrte ihn im 10.-12. Jh., ebenso Muri im 11./12. Jh. Angesichts der Reliquien wäre ein Leodegarfest vor der Jahrtausendwende in Pfäfers möglich, jedoch nicht sicher. Zur Vorsicht mahnt, daß sonst in Rätien alte Spuren fehlen. Der Leodegarstitel in Waltensburg kann alt sein, muß es aber nicht [5].

In den Kalendarien des 9. Jh. begegnen uns die Pariser Heiligen *Dionisius, Rusticus und Eleutherius* häufig [6]. Der hl. Dionisius galt ja als Patron der Karolinger [7]. Dessen Kultzentrum war das Kloster S. Denis,

[1] Poeschel, IV, 32-33.
[2] Munding 144, 164.
[3] Hecker 113-116, Tüchle 119.
[4] Munding 115, 165.
[5] Poeschel, IV, 321-322. Dazu Müller I. in Schweiz. Zeitschrift für Geschichte 7 (1957) 435-436.
[6] Munding 118, 164.
[7] Büttner H. im Hist. Jahrbuch 71 (1952) 90. Fink H., Die Kirchenpatrozinien Tirols 1928, S. 105.

das 775 im Veltlin und in der Lombardei ansehnliche Besitzungen hatte [1]. Pfäfers selbst besaß um 880 Reliquien, ebenfalls Einsiedeln um die Jahrtausendwende. Sein Fest am 2. Oktober ist in allen Einsiedler Kalendarien zu finden. Aber wir treffen es auch sonst in Muri, in Disentis usw.

Der *hl. Gallus* (16. Okt.) genoß als Gründer einer Mönchszelle und als christlicher Missionar große Verehrung. Schon in karolingischer Zeit gab es Galluskirchen, z. B. 772 in Willmandingen (Württemberg). Damals schon waren auch die Gallus-Reliquien sehr gesucht [2]. Solche besaß Pfäfers um 880, später um 1025. Ein alter Kult in Pfäfers wäre auch deshalb verständlich, weil im 9. Jh. die Sanktgaller die Pfäferser Mönche und die Pfäferser die St. Galler Mönche in ihr Liber Confraternitatum eintrugen [3].

Der *hl. Januarius* (19. Okt.) wird schon im Sakramentar von Neapel von ca. 700 genannt, dann häufig in den Kalendarien des 10./11. Jh. Reichenau, das 838 Reliquien erhielt, erbaute ihm 985 einen Altar. St. Gallen ehrte ihn im 10. Jh. liturgisch [4]. Die Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. nennen ihn stets mit seinen Genossen zusammen. Disentis hatte im 11. Jh. besondere Beziehungen zu St. Severin in Neapel, weshalb es wohl auch das Fest mit 12 Lektionen feierte [5].

Das Martyrium einiger *Jungfrauen in Köln* (21. Okt.) ist durch die sog. Clematius-Inschrift (4./5. Jh.) gesichert. Die Verehrung und Legende begann sich besonders seit dem 10. Jh. zu entfalten. 1064 finden wir im Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen Reliquien : « de sociis XI milia virginum ». Massenhaft versandte man solche Reliquien erst, nachdem 1106 in Köln in der Nähe der Ursulakirche ein Gräberfeld entdeckt und mit den Kölner Martyrinnen identifiziert wurde [6]. Man möchte fast glauben, auch die Reliquien, die Pfäfers um 1100 besaß : « sanctarum virginum de Colonia », seien erst nach diesem « Funde » ins Kloster an der Tamina gekommen. Auch Einsiedeln nennt die Heiligen erst mit etwas späterer Hand im Cod. 83 des 12. Jh. Im gleichen Saeculum erhielt auch Engelberg solche Überbleibsel [7].

[1] MGH Diplomata Karol. I. 135 Nr. 94. TÜCHLE 102.
[2] St. Gallus-Gedenkbuch 1952, S. 41 f. 52 f. MUNDING 121.
[3] MGH Liber Confraternitatum ed. Piper 1884, S. 34, 364.
[4] MUNDING 123. TÜCHLE 115.
[5] Disentiser Klostergeschichte 1 (1942) 76-79, 258-260. Studien und Mitteilungen OSB 65 (1953/54) 290.
[6] LEVISON W., Das Werden der Ursula-Legende. Bonner Jahrbücher 1927, S. 1 ff. und bes. 107-139. TÜCHLE 20, 141. ZENDER 196-202.
[7] STÜCKELBERG I, Nr. 140, 172.

Die *Vigil der Apostel Simon und Judas Taddaeus* (27. Okt.) wird vorzüglich durch die gelasianischen Sakramentarien belegt, auch durch das Churer Gelasianum von ca. 800. Die Kalendarien weisen indes am meisten auf die Zeit des 11./12. Jh. hin. Das Kloster St. Gallen feierte diese Vigil sicher im 11. Jh. [1]. Sie kommt auch im Einsiedler Kalendar des 10. Jh. vor. Man könnte daher in Pfäfers wie in Disentis an die Einwirkung von Einsiedeln denken.

Dies darf auch für die *Vigil von Allerheiligen* (31. Okt.) vermutet werden. Wohl kannte die Galluszelle sie bereits im 9. Jh. und Einsiedeln im 10. Jh. (Kalendar). Aber in den Kalendarien ist das Fest erst allgemein im 10./11. Jh. eingetragen (Augsburg, Freising, Kempten, Köln, Regensburg, Tegernsee, Verden usw.). Diesem Gewicht steht nur der Comes Albini und das Kalendar von Amiens aus der karolingischen Zeit gegenüber [2].

Das *Allerheiligenfest* (1. Nov.) entstand aus der Festivitas s. Mariae ad Martyres, also aus der Weihe des heidnischen Pantheons (609-610). In der 1. Hälfte des 9. Jh. fand das Fest auch im Frankenreiche Eingang. St. Gallen beging es im 9. Jh. liturgisch, Einsiedeln führte es bereits im Kalendar des 10. Jh. an [3]. Mailand kennt das Fest erst im 11. Jh. [4]. Pfäfers betrachtete es unter Abt Gerold um 1110/25 sicher schon als alt.

Das *Allerseelengedächtnis* (2 Nov.) bedarf einer Erklärung. Eingeführt hat es ja erst Abt Odilo († 1049) für die Klöster seiner Kongregation. Durch den Einfluß des burgundischen Klosters verbreitete sich der Armenseelentag rasch aus. In dem sanktgallisch beeinflußten Codex Bernensis B 60 aus der 2. Hälfte des 11 Jh. ist der Gedenktag bereits erwähnt : « Commemoratio defunctorum ». Dann folgt für unsere Gegenden der Beleg von Pfäfers : « Commemoratio animarum ». Etwa ein halbes Jahrhundert später meldet das dritte St. Galler Totenbuch des 12./13. Jh. : « Commemoratio omnium fidelium defunctorum » [5]. In einem römischen Ordo zu 1311 heißt es : « Anniversarium omnium animarum » [6]. Schon aus den verschiedenartigen Formulierungen ersieht man die Neuheit dieses Gedächtnisses. Der Pfäferser Eintrag ist umso wertvoller, als die Kalendarien von Einsiedeln aus dem 10.-12. Jh. hier versagen [7].

[1] MUNDING 126, 164, 167. [2] MUNDING 127, 164. [3] MUNDING 128.
[4] HEIMING O. in der Festschrift Dold 1952, S. 231.
[5] MUNDING 129.
[6] Lexikon für Theologie und Kirche 1 (1957) 349. MUNDING 129.
[7] In Cod. Eins. 319 aus dem 10. Jh. ist der Nachtrag Commemoratio fidelium defunctorum erst aus dem 16. Jh. Vgl. dort Schrift zum 6. Dez.

Auch die liturgischen Quellen von Muri und Disentis im 11./12. Jh. schweigen.

Obwohl der *hl. Leonhard* (6. Nov.) im 6. Jh. in Aquitanien gelebt hatte, wurde er erst durch die Vita des 11. Jh. bekannt. Weder die Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. noch die Murenser des 11./12. Jh. kennen ihn. So wurde sein Kult erst um 1100 verbreitet. 1093 erwarb der Abt von Allerheiligen das Kloster des hl. Leonhard bei Limoges [1]. Der Heilige erscheint neben Maria und Nikolaus in der Gründungsurkunde der Abtei Engelberg (1122) [2]. Mitte des 12. Jh. erbaute das Kloster St. Gallen eine Kirche zu Ehren des hl. Aegidius und Leonhard [3]. Vorher finden wir in dem Steinachkloster keinen Anhaltspunkt für den liturgischen Kult. In der 2. Hälfte des 12. Jh. errichtete man in Trimmis bei Chur eine Leonhardskirche [4]. Im 12. Jh. feierte Disentis diesen Patron der Pilger und Gefangenen mit 12 Lektionen. All diese Belege lassen schließen, daß die Erwähnung des Heiligen in unserem Pfäferser Kalendar nicht auf einen alten Kult zurückgeht, sondern auf einen, der höchstens ein halbes Jahrhundert währte. Das ist auch der terminus post quem für die Kapelle St. Leonhard bei Ragaz, die nach der Tradition 1312 erbaut sein soll und an der noch romanische Elemente gefunden werden [5].

Das *Martinusfest* (11. Nov.) war in dem seit 536 fränkischen Rätien selbstverständlich. Man erinnere sich nur an die alten Martinskirchen in Zillis und Kazis, die sicher noch vor der Pfäferser Klostergründung anzusetzen sind. Ins 8. Jh. gehen die Martinskirchen in Ilanz, Truns und Disentis zurück, vielleicht auch diejenige von Chur. Pfäfers selbst besaß sowohl in der Abteikirche um 880 und in der Leutkirche um 900 Reliquien des Frankenheiligen. Solche werden wiederum um 1025 in der Stiftskirche erwähnt. Daß aber die Fabaria St. Martin nicht so hoch hielt, wie die Disertina, erhellt daraus, daß sowohl die Oktav, die sich seit dem 10. Jh. von Cluny aus verbreitete, als auch die Translatio Martini (4. Juli), die im 8./9. Jh. nicht selten war, fehlt [6].

Schüler und Nachfolger Martins war der 443 verstorbene Bischof *Brictius von Tours* (13. Nov.). Sein Fest nimmt in den Kalendarien und

[1] TÜCHLE 119.
[2] HUNKELER L., Die hl. Patrone von Engelberg 1941, S. 8, 22.
[3] MUNDING 131.
[4] POESCHEL, VII, 393.
[5] ROTHENHÄUSLER, S. 290.
[6] Studien und Mitteilungen OSB 65 (1953/54) 285-286, 291-293 über den Martinskult in Rätien.

liturgischen Quellen vom 9. bis 11. Jh. stetig zu. Pfäfers besaß um 900 von seinen Reliquien. St. Gallen feierte ihn seit dem 10. Jh. liturgisch [1]. In den Einsiedler Kalendarien begegnet er uns vom 10. bis 12. Jh. Muri, das 1064 Reliquien des Heiligen hatte, nennt ihn in seinen beiden Kalendarien des 11./12. Jh. [2]. Man wird daher die Einführung des Brictius-Festes auf das 10./11. Jh. ansetzen dürfen.

Die Verehrung des *hl. Othmar* (16. Nov.) ist wohl dem Einfluß von St. Gallen und vielleicht ebenso, wenn nicht noch mehr, dessen Volkstümlichkeit im ostschweizerischen und süddeutschen Raume zuzuschreiben. Diese nahm besonders zu, nachdem 867 Reliquien nach Kempten und nach der Reichenau übertragen wurden [3]. Im 9. Jh. verehrte ihn St. Gallen auch bereits liturgisch. Die Kalendarien Einsiedelns vom 10. Jh. an melden ihn stets. Im 10./11. Jh. finden wir den Heiligen nicht nur in manchen Kalendarien, sondern sein Lob wird auch durch die Hymnen Notkers und das Antiphonar Hartkers weiter getragen [4]. Man wird daher das Fest in Pfäfers etwa auf dieselbe Epoche datieren dürfen.

Das Andenken des *hl. Kolumban* (24. Nov.) als das eines großen Missionärs hielt schon St. Gallen hoch. Reliquien finden wir bereits 844 in Wangen (Thurgau) [5]. Pfäfers hatte solche ca. 880 und ca. 900 sowie ca. 1025. Einsiedeln konnte sich deren um das Jahr 1000 rühmen. Das Gallus-Patrozinium läßt sich ebenfalls früh nachweisen. Ein Altar zu seinen Ehren war im sanktgallischen Klosterplane vorgesehen [6]. St. Galler Einfluß verrät die 765 nachzuweisende Kolumbanskirche zu Sagens. Die Kirche des Heiligen in Spiez, im 8. Jh. belegt, ist auf Einwirkung Luxeuils zurückzuführen [7]. Die eigentliche liturgische Verehrung entwickelte sich langsam vom 9.-11. Jh. Die Steinachabtei selbst feierte ihn liturgisch seit etwa 900 [8]. In Einsiedeln findet er sich in den Kalendarien des 11.-12. Jh. Vor dem 10. Jh. kann daher das Kolumbansfest in Pfäfers kaum eingeführt worden sein.

Das Pfäferser Kalendar zeigte sich insofern « modern », als es den 976 verstorbenen Konstanzer Bischof *Konrad* (26. Nov.) aufnahm, der ja erst 1089 in das dortige Münster übertragen und 1123 kanonisiert wurde.

[1] MUNDING 133, 165.
[2] TÜCHLE 96.
[3] TÜCHLE 129. MUNDING 111, 134.
[4] MUNDING 134, 164.
[5] MARBACH F., Sankt Kolumban in Wangen 1944, S. 19, 40, 63.
[6] REINHARDT H., Der St. Galler Klosterplan 1952, S. 9.
[7] Näheres MÜLLER I., Disentiser Klostergeschichte 1 (1942) 43, 67.
[8] MUNDING 136, 164-165. GOUGAUD L., Les Saints irlandais 1936, S. 51-62.

Seitdem kamen von seinen Reliquien überallhin Teile : Weingarten 1124, Petershausen 1129, Salem 1174 usw. [1]. Seinen Tod notierte sich Cod. Eins. 319 (10. Jh.) in einem späteren Nachtrag : « Chuonradus episcopus obiit ». Sein Fest meldet in Einsiedeln erst wieder Cod. Eins. 83 im 12. Jh. und dazu nur in einem Nachtrag [2]. Beide Murenser Codices kennen jedoch sein Gedenken.

Der *hl. Lucius* (3. Dez.) erfuhr in karolingischer Zeit eine hohe Verehrung. Von der Bischofsstadt gelangte der Kult schon bald ins nahe Pfäfers, das um 880 nicht nur in der Abteikirche, sondern auch um 900 in der Leutkirche Reliquien besaß. Nach der Art, wie der Luciuskult im 9. Jh. verbreitet wurde, möchte man schließen, daß Pfäfers den Heiligen, von dem es Überbleibsel hatte, auch liturgisch verehrte [3].

Der Kult des Bischofs *Nikolaus von Myra* (6. Dez.) fand bekanntlich im Abendland erst durch den Einfluß der byzantinischen Prinzessin Theophano, der Gemahlin Ottos II., Eingang. Die Übertragung der Reliquien nach Bari im Jahre 1087 bekräftige dies. Nicht vergebens wird 1088 in Rom die Stationskirche St. Nikolaus im Kerker gegründet. Hierher gehören auch die Reliquien in Hirsau (1091), St. Blasien (1092) usw. [4]. Im 11. Jh. verehrte ihn auch St. Gallen liturgisch. Einsiedeln folgte ihm im 11./12. Jh. (Cod. 114) [5]. Gegen Ende des 11. Jh. wird der Kult auch in der Fabaria heimisch geworden sein. Unter Abt Gerold um 1110/25 ist das Nikolausfest ein Datum für die Karitäten. Dem folgenden Jahrhundert gehört vielleicht die Nikolauskapelle in Ragaz an [6].

Beachtung verdient der Eintrag der *Conceptio s. Marie* (8. Dez.). Eingeführt hat das Fest der hl. Ildefons von Toledo im 6. Jh. in der spanischen Kirche. Das Verdienst, es in der englischen Kirche verbreitet zu haben, kommt dem hl. Anselm von Canterbury († 1109) zu. Daher figuriert das Fest im 11. Jh. in angelsächsischen Kalendaren [7]. Wir finden es aber weder in Einsiedeln (10.-12. Jh.) noch in Muri im 11./12. Jh. noch auch in Disentis im 12. Jh. Einzig ein Nachtrag zum Cod. Murensis 20

[1] TÜCHLE 117.

[2] RINGHOLZ O., Geschichte von Einsiedeln 1 (1904) 36-37.

[3] Näheres in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 48 (1954) 96 f., bes. 103, 110 f.

[4] Näheres DEINHARDT W. im Hist. Jahrbuch 56 (1936) 199-200. FINK 148 f. TÜCHLE 127-128. GRUBER E. in Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 33 (1939) 287 f. GRUBER, Sitten 110 f. HECKER 76 f. Für Rätien siehe POESCHEL, V, S. 344. (Müstair).

[5] MUNDING 139, 167.

[6] ROTHENHÄUSLER, S. 302.

[7] MUNDING 140.

des 12. Jh. weist dieses Fest auf [1]. Woher diese Ausnahmestellung von Pfäfers kommt, ist noch nicht ermittelt. Nicht zuletzt wird mitgewirkt haben, daß die Klosterkirche der Muttergottes geweiht war.

Bei der *hl. Eulalia* (10. Dez.) handelt es sich um die von Prudentius, Venantius Fortunatus, Gregor von Tours vielgefeierte spanische Martyrin von Merida, die auf dem großen Mosaikbilde in S. Apollinare nuovo in Ravenna erscheint. Im 10./11. Jh. breitete sich der Eulalia-Kult immer weiter aus, von Corbie bis St. Gallen, von Augsburg bis Stablo. Die Einsiedler Kalendare des 10-12. Jh. erwähnen sie, jedoch nicht diejenigen von Muri. Im Jahre 1087 wird sie in der Weihe-Inschrift von Müstair genannt und zwar vor Verena. Vielleicht geht diese Inschrift auf eine ältere aus der karolingischen Zeit zurück. Reliquien kamen z. B. 1109 nach Zwiefalten, wohl über Hirsau (1091) [2]. Der Kult wird spätestens im 11. Jh. nach Pfäfers gekommen sein.

Nur wenige gelasianische Sakramentarien, darunter auch das Churer Exemplar, bieten den Namen des *hl. Damasus* (11. Dez.), des durch seine Martyrerinschriften bekannten Papstes (366-384). St. Gallen verehrte ihn im 9. Jh. liturgisch. Im gleichen Saeculum belegen ihn z. B. die Kalendarien von Fleury, Lorsch, Mainz und Senlis. Noch allgemeiner wird sein Kult im 10./11. Jh. [3]. Auch die Einsiedler Quellen des 10.-12. Jh. kennen ihn, ebenso die Murenser des 11./12. Jh. Ob sein Fest durch die Einsiedler Äbte nach Pfäfers und Disentis kam ?

Das Grab der *hl. Odilia* (13. Dez.), die ca. 720 Äbtissin im elsässischen Hohenburg war, stellte schon im 9. Jh. ein beliebtes Wallfahrtsziel dar und ihr Name fand seit dem Ende des 10. Jh. in vielen Kalendarien Eingang [4]. Der Kult breitete sich besonders aus, nachdem Leo IX. 1050 einen Altar auf dem Odilienberge geweiht hatte. Reliquien besaß Schaffhausen 1064, Gorze 1077, Hirsau 1091 usw. [5]. St. Gallen feierte die Heilige liturgisch im 11. Jh. [6]. In Muri begegnen wir der hl. Odilia erst im 12. Jh. (Mur. 20). Wir werden daher wohl annehmen dürfen, daß der Odilienkult etwa 1050-1150 nach Pfäfers kam und zwar wohl über die süddeutschen Reformklöster. Einsiedeln spielte hier sehr wahrscheinlich

[1] Auch bei den St. Galler Kalendarien handelt es sich stets nur um Nachträge. MUNDING E., Die Kalendarien von St. Gallen. Texte 1948, S. 88.

[2] Die Kultnachrichten über St. Eulalia siehe in Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 50 (1956) 54-55.

[3] MUNDING 141, 164. TÜCHLE 101.

[4] MUNDING 142.

[5] TÜCHLE 148. FINK H., Die Kirchenpatrozinien Tirols 1928, S. 226.

[6] MUNDING 142, 167.

keine Rolle, da dessen Kalendarien, ausgenommen das von St. Paul in Kärnten vom 11. Jh., den Namen nicht aufweisen.

4. Die Feste des Kalendariums in Cod. Fab. VII.

Noch im 12. Jh., jedoch einige Jahre oder eher einige Jahrzehnte später als das frühere und kürzere Kalendar, ist das vorliegende in Fab. VII. anzusetzen. Es stellt keineswegs einfach die Fortsetzung des ersteren dar, vermehrt um einige neue Feste, sondern will als eine neue selbständige Arbeit gewertet werden. Das beweisen schon die mannigfachen formellen Unterschiede, auf die wir hier nicht eingehen können. Der neue Redaktor läßt souverän bisherige Feste weg. Schon die Januar-Liste zeigt dies. Erhard, Paulus der Eremit und Timotheus erscheinen nicht mehr. Dafür ist *Remedius* (15. Jan.) neu, jedoch wohl nur scheinbar, ist doch der Heilige wohl identisch mit dem Reimser Bischof, der am 1. Okt. gefeiert wird und daher an diesem Tage schon im ersten Kalendar und nochmals im zweiten vorliegenden gefeiert wurde [1]. Neu ist das Fest des *hl. Antonius* (17. Jan.). Wir finden diesen charismatischen Führer der ägyptischen Mönche schon in allen Kalendarien des 10.-12. Jh. von Einsiedeln. Ebenso erwähnen ihn die beiden Murenser Kalendarien des 11./12. Jh. Selbst Disentis feierte den großen Mönchsvater. Neu und zugleich als Fest höherer Ordnung hervorgehoben ist das Andenken des *hl. Meinrad* (21. Jan.), dessen Kult sich nach der Translatio von Reichenau nach Einsiedeln im Jahre 1039 zu entwickeln begann [2]. Auch Disentis feierte den Heiligen im 12. Jh. Man denkt unwillkürlich an eine vielleicht späte Einwirkung der Einsiedler Reform.

Am 6. Februar fällt das Fest des *hl. Amand* auf, von dem die Pfäferser Klosterkirche um 800 und die Leutkirche um 900 Reliquien besaß. Eine ecclesia S. Amadi ist im 9. Jh. im Gebiete von Maienfeld belegt [3]. Neu erscheint am 15. Februar das Fest der beiden Heiligen *Faustinus und Jovita*, die in Brescia ihr Martyrium erlitten haben sollen. Jedenfalls erwähnt schon der hl. Gregor d. Gr. († 604) die Reliquien des hl. Faustinus

[1] Vgl. Munding 26, 114.

[2] Ringholz O., Die Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad 1900, S. 6, 39. (Separatum aus dem Schweiz. Archiv für Volkskunde, Bd. 4, Jahrg. 1900). Munding 29, 164.

[3] Bündner Urkundenbuch I, S. 172, 384, 397. Siehe darüber auch Patrozinien von Liechtenstein S. 318.

in einer Kirche zu Brescia [1]. Die Passio um 800 ist nicht zuverlässig [2]. Den Kult der beiden Heiligen verbreitete nicht zuletzt das Monasterium Leonis in Brescia, das sich mit der Reichenau zu Beginn des 9. Jh. verbrüderte [3]. Die Kalendarien von Einsiedeln des 10.-12. Jh. erwähnen stets die beiden Heiligen, jedoch nicht die Murenser Quellen des 11./12. Jh.

Das Kalendar zeigt eine Vorliebe für die Martyrin *Euphemia*, die nicht nur am 15. Februar, sondern auch am 13. April und 16. September erscheint. Am 15. Februar läßt sich weder im Martyrologium Hieronymianum noch im Martyrologium Romanum noch auch in herangezogenen Kalendarien (St. Gallen, Einsiedeln usw.) eine Heilige dieses Namens entdecken. Wohl aber betrifft das Fest am 13. April und am 16. September die Heilige von Chalcedon [4]. Die Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. und diejenigen von Muri im 11./12. Jh. weisen aber einzig am 16. September eine Euphemia auf.

Am 9. April überrascht uns die ägyptische *Büßerin Maria*. Wir finden ihr Fest wohl in Cod. Eins. 319 aus dem 10. Jh. am 1. April, aber alle sonstigen Kalendare von Einsiedeln und von Muri im 11./12. Jh. kennen die Heilige nicht. Doch finden wir sie seit dem 11. Jh. in manchen andern Kalendarien (Augsburg, Eichstätt, Tegernsee, Trier usw.) [5]. Das Zisterzienserkloster Salem hinterlegte 1179 Reliquien von ihr [6]. Neu ist ferner das Fest der Heiligen *Senesius und Theophantus* (20. April), das freilich schon in den Cod. Eins. 319 des 10. Jh. und 113 des 12. Jh. figuriert. Nur den Martyrer Senesius weisen die Cod. Eins. 114 und 113 aus dem 11./12. Jh. bzw. 12. Jh. auf. Das Gleiche gilt von den Murenser Quellen. Reliquien des hl. Senesius (Genesius) kamen Anfang des 9. Jh. von Jerusalem über Treviso nach Schienen und Reichenau. Nicht nur Einsiedeln besaß um die Jahrtausendwende solche, sondern auch andere Reformklöster des 11./12. Jh. (Hirsau, Zwiefalten, Petershausen usw.) [7].

Am 6. Mai feierte man den *hl. Johannes Evangelista*. Das Fest kennen schon die gregorianischen und gelasianischen Sakramentarien [8]. Es fehlt jedoch in den Einsiedler Kalendarien des 10.-11. Jh. und in Cod. Mur. 19.

[1] Gregorii Magni Dialogi ed. U. Moricca 1924, S. 312 im Lib. IV. cap. 54.
[2] Lexikon für Theologie und Kirche 4 (1960) 43.
[3] MGH Libri Confraternitatum ed. Piper 1884, S. 154, 175-176, 288. Daß der Kult eher von Süden kam, belegt das Fehlen von Reliquien im süddeutschen Raum.
[4] Martyrologium Hieronymianum 1931, S. 187, 510-511. Vgl. MUNDING 50, 107.
[5] MUNDING, S. 50.
[6] TÜCHLE, S. 123.
[7] TÜCHLE, S. 109-110. MUNDING, S. 51.
[8] MUNDING, S. 57.

Einzig Cod. Mur. 20 und das Disentiser Kalendar des 12. Jh. bringen dieses Fest, das also auch in Pfäfers erst jüngeren Datums sein wird. Während Cod. Fab. VI. nur das *Michaelsfest* vom 29. September bietet, finden wir hier auch dasjenige vom 8. Mai, dem Erinnerungstag an die Erscheinung des Erzengels am Monte Gargano in der ersten Hälfte des 6. Jh. [1]. Die Tatsache beider Feste ist bemerkenswert, denn den 8. Mai entdecken wir weder in den Kalendarien von St. Gallen und Einsiedeln noch auch von Disentis. Jedoch verzeichnet das Fest Cod. Mur. 20 aus dem 12. Jh. Beim *hl. Valens* (21. Mai) handelt es sich um jenen Martyrer, dessen Leib um 830 von Venedig nach Reichenau übertragen und der mit dem Evangelisten Marcus identifiziert wurde. Von Reichenau aus verbreiteten sich die Reliquien dermaßen, daß wir im 11./12. Jh. in vielen Reformklöstern des 11./12. Jh. solche finden [2]. Auch das Fest fehlt nicht. Die Einsiedler Kalendare des 10. Jh. (Cod. 356 und 319) erwähnen es, ebenso Cod. Mur. 20 aus dem 12. Jh. Vermutlich war in Pfäfers Reichenauer Einfluß beteiligt.

Der Juni beginnt mit dem Martyrer *Nicomedes*, eigentlich einem Kirchweihfeste, während das gewöhnliche Fest, das unser Kalendar auch bietet, am 15. September einfiel [3]. Diese zweifache Berücksichtigung des Heiligen weisen Cod. Eins. 319 aus dem 10. Jh. und das Einsiedler Missale in Kärnten aus dem 11. Jh. auf, dann die Kalendarien von Muri (Cod. 20) und Disentis, beide aus dem 12. Jh. Sonst zeigen die Einsiedler wie Murenser Quellen nur das Fest vom 15. September an. Zum 21. Juni meldet unser Kalendar einen confessor *Paulinus*. Am gleichen Tage notierte das Fest auch Cod. Mur. 20. Es handelt sich wohl um Bischof Paulinus von Nola (5. Jh.), dessen Fest in Kalendarien im 10. und 11. Jh. erscheint (Köln, Kempten, Eichstätt, Salzburg usw.), jedoch am 22. Juni [4]. In den Einsiedler Quellen des 10.-12. Jh., in Cod. Mur. 19 aus dem 11./12. Jh. und in Disentis im 12. Jh. fehlt der Heilige. Am 22. Juni schrieb das Pfäferser Kalendar den englischen *Alban von Verulam* unter dem Namen *Albinus* martyr ein. Sicher übernahm der Verfasser dieses Fest nicht den Einsiedler Kalendarien, da sie es ja nicht enthielten. Deshalb fehlt es auch in Muri und Disentis. Aber es findet sich doch mehrfach in Kalendarien z. B. des 11. Jh. (Augsburg, Eichstätt, Regensburg usw.) [5]. Ent-

[1] KELLNER H., Heortologie 1911, S. 244-246.
[2] TÜCHLE 122. MUNDING 60.
[3] MUNDING, S. 64, 106.
[4] MUNDING 71. Reliquien im 11./12. Jh. siehe TÜCHLE 130.
[5] MUNDING 70.

scheidend war vermutlich auch, daß Pfäfers vom hl. Albinus Reliquien sowohl in der Klosterkirche (ca. 880) wie in der Leutkirche (ca. 900) besaß. Cod. Fab. VI. weist nur ein Fest des *hl. Leo* († 461) auf, dasjenige vom 11. April, während Cod. Fab. VII. zwei Gedenktage meldet, den vom 11. April und den vom 28. Juni, an welchem die Translation unter Papst Sergius (687-701) gefeiert wurde [1]. Im allgemeinen beging Einsiedeln, Muri und Disentis nur den 28. Juni. Aber zwei Einsiedler Quellen (Kärntner Missale des 11. Jh. und Cod. Eins. 113 aus dem 12. Jh.) weisen doch beide Feste auf. Cod. Mur. 19 aus dem 11./12. Jh. kennt nur dasjenige vom 11. April.

Am 23. Juli erscheint neu der Martyrer-Bischof *Apollinaris* von Ravenna, der schon in den gregorianischen Sakramentarien erwähnt wird [2]. Hier holte der Pfäferser Kalendarist einfach nach, was schon in allen Kalendarien des 10.-12. Jh. in Einsiedeln, Muri und Disentis stand. Am 31. Juli figuriert Bischof *Germanus von Auxerre* (5. Jh.), was wir weder in Einsiedeln noch in Muri oder Disentis finden. Pfäfers besaß um 900 Reliquien. Der Heilige stand in manchen Kalendarien des 10. und 11. Jh. (Regensburg, Eichstätt, Köln, Trier usw.) [3].

Auffällig, daß unser Kalendar am 1. August *Vincula S. Petri* hinzufügen mußte, da ja das Fest in den Sakramentarien und allgemein in den Kalendarien erscheint. Das Gleiche gilt von den *Sieben Makkabäischen Brüdern*, die am selben Tage gefeiert wurden. Pfäfers stand also vorher in beiden Fällen hinter Einsiedeln, Muri und Disentis. Am 9. August folgt das Fest des *hl. Romanus*, der vom hl. Laurentius bekehrt wurde. Die Einsiedler und Murenser Quellen weisen es ebenfalls auf, ähnlich wie viele andere Kalendarien dieser Zeit [4]. Nur Disentis stund jetzt hinter Pfäfers zurück. Am 14. August figuriert der *hl. Eusebius*, Bekennerpriester in Rom, dessen schon die gregorianischen und gelasianischen Sakramentare gedenken [5]. Hier holte Pfäfers wiederum nach, was Einsiedeln, Muri und Disentis schon feierten.

Am 18. August meldet das Kalendar das Fest des *hl. Agapit*, über dessen Grabe sich in Rom schon im 4. Jh. eine Basilika wölbte. Mitte des 9. Jh. fand eine Translation nach Praeneste (Palestrina, südwestlich von Rom) statt, um seine Gebeine vor den Sarazenen zu schützen. Ende des

[1] MUNDING 50, 73.
[2] MUNDING 81.
[3] MUNDING 83-84. Über Reliquien in den Reformklöstern, TÜCHLE 110.
[4] MUNDING 88.
[5] MUNDING 91.

gleichen Saeculums erhielt Kremsmünster (Österreich) Reliquien [1]. Im 11. Jh. identifizierte man im burgundischen Besançon aufgefundene Kopfreliquien willkürlich mit dem hl. Agapit [2]. Von diesem westlichen Zentrum her gelangten dann Überbleibsel ins Bistum Straßburg (1035) und weiter in die Klöster Muri (1064), Hirsau (1091) usw. [3]. Auf diesem Wege fanden Teile auch den Weg nach Pfäfers, das um 1100 in seinem Reliquienverzeichnis notierte : « Sancti Agapiti martyris. » Das war wohl auch der Anlaß, die liturgische Verehrung in der Fabaria einzuführen. Es war nicht zu früh, denn alle Kalendarien von Einsiedeln des 10.-12. Jh. und von Muri des 11./12. Jh. und selbst das Kalendar von Disentis des 12. Jh. kennen diesen Heiligen [4].

Unser Kalendar verzeichnet am 28. August den *hl. Hermes*, der ja schon in allen Kalendarien von Einsiedeln, Muri und Disentis figuriert. Das Gleiche ist zu sagen vom *hl. Pelagius*. Reliquien finden wir im 11./12. Jh. in Einsiedeln, Muri, Rheinau [5]. Konstanz verehrte ihn im 9. oder spätestens im 10. Jh. als Patron [6]. Pfäfers lag nicht im Bistum Konstanz, aber die Nähe des Ortes brachte doch Berührungen, freilich nicht immer angenehme, stand doch das Kloster 905-909 unter dem Konstanzer Bischof. Nun nahm das frühere Kalendar in Cod. Fab. VI. den hl. Pelagius nicht auf, sondern den erst 1123 kanonisierten Bischof Konrad. Umgekehrt gab das spätere Kalendar in Cod. Fab. VII. dem hl. Konrad kein Gastrecht mehr, jedoch dem älteren Patron des Bistums, dem hl. Pelagius.

Bemerkenswert ist das Fest des *hl. Bischofs Paulinus von Trier*, der dort dem hl. Maximin folgte und mit dem hl. Athanasius gegen den Arianismus kämpfte. Sein Fest findet sich in den Kalendarien des 10. und 11. Jh. oft (Freising, Kempten, Eichstätt usw.) [7]. Wir treffen es auch in den beiden Murenser Kalendarien des 11./12. Jh. an, jedoch nicht in den Einsiedler Quellen des 10./12. Jh. Wir hätten hier demnach einen Beleg, daß auch ohne die Brücke der Einsiedler Reformäbte Heilige des Reformkreises Trier-Gorze den Weg nach Pfäfers fanden. Es ist nicht uninteressant, daß nicht nur Einsiedeln, sondern auch St. Gallen und Disentis den Heiligen nicht aufweisen [8].

[1] Lexikon für Theologie und Kirche 1 (1957) 183. Ausführliches siehe P. ALTMANN KELLNER in den Studien und Mitteilungen OSB 48 (1930) 404-432.
[2] KELLNER, l. c. 418 f. 422.
[3] TÜCHLE 88.
[4] Die Erwähnung in den Sakramentarien siehe MUNDING 92.
[5] TÜCHLE 130-131. HECKER 100. [6] MUNDING 96.
[7] MUNDING 98. [8] MUNDING 163, 165, 167.

Am 2. September meldet unser Pfäferser Dokument den syrischen *Martyrer Antoninus*, was auffällt, da Einsiedeln, Muri und Disentis von ihm schweigen. Aber wir begegnen doch seinem Namen in manchen Kalendarien, so im 10. Jh. in Regensburg und Köln, im 11. Jh. in St. Gallen, Augsburg, Lorsch usw. [1]. Ebenso suchen wir den *hl. Zeno* (2. Sept.) in unserem Kreise von St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Disentis vergebens, wenigstens an diesem Tage. Es handelt sich um einen kleinasiatischen Heiligen, der schon im sog. Martyrologium des hl. Hieronymus steht [2]. Ganz anders bekannt war der *hl. Magnus* (6. Sept.), der Heilige von Füßen, den St. Gallen besonders verehrte [3]. Aber alle Kalendarien von Einsiedeln weisen ihn auch auf. Ferner kennt ihn Cod. Mur. 19 des 11./12. Jh., Cod. Mur. 20 des 12. Jh. nennt ihn Magnoald. Auch Disentis verehrte den hl. Magnus. Somit schloß sich Pfäfers nur dem allgemeinen Brauche an.

Das Gleiche gilt von der Reihe der folgenden Feste : *Adrian* (8. Sept.), *Cornelius und Cyprianus* (14. Sept.), *Nicomedes* (15. Sept.), *Lucia, Euphemia und Geminianus* (16. Sept.). Sie alle begegnen uns in St. Gallen und Einsiedeln, in Muri und Disentis. Nicomedes wurde schon am 1. Juni als Kirchweihefest begangen, hier folgt der eigentliche Todestag. In ähnlicher Weise stand die hl. Euphemia schon am 13. April in unserem Kalendar, an welchem Tage man das gelasianische Fest beging, während man heute am 16. September das gregorianische feierte [4]. Beachtenswert ist am 22. September das Fest des *hl. Emmeran* († 652), des Bischofs von Regensburg. Es figuriert in allen Kalendarien von Einsiedeln, ausgenommen in Cod. 114 aus dem 11./12. Jh., ferner auch in vielen sanktgallisch orientierten Kalendarien [5]. In Muri begegnet uns der Heilige erst im 12. Jh. (Cod. Mur. 20) und in Disentis überhaupt nicht.

Am 1. Oktober meldet uns das Kalendar den hl. Bischof *Germanus* von Auxerre († 448), dessen Todestag unsere Quelle bereits am 31. Juli angemerkt hatte. Heute wird sein Depositio in Erinnerung gerufen [6]. Die Einsiedler Codices melden diesen Tag erst im 12. Jh. (Cod. 113 und 83). In Muri und Disentis fehlt das Fest. Ebenfalls aus dem Frankenreiche,

[1] MUNDING, S. 100-101, 167, dazu dessen Kalendarien von St. Gallen, Texte 1948, S. 72. Vgl. Martyrologium Romanum ed. Brüssel 1940, S. 276.

[2] Martyrologium Hieronymianum ed. H. DELEHAYE 1931, S. 483-484.

[3] MUNDING 102-103, 107, 165.

[4] MUNDING 107, 163. Cod. Murensis 19 aus dem 11./12. Jh. weist am 16. Sept. nur « Eufemiae virginis » auf.

[5] MUNDING 110, 163, 165, dazu dessen Texte S. 75.

[6] MUNDING 114, 164, 167.

nämlich aus Aquitanien stammte die *hl. Fides* (6. Okt.). Deren Kult kam in unsern Gegenden erst auf, nachdem Abt Ulrich III. von St. Gallen um 1085 Reliquien erhalten konnte und ihr eine Kapelle gewidmet hatte [1]. So verbreitete sich seit dem Ende des 11. Jh. ihre Verehrung auch in den Klöstern und Pfarreien der Diözese Konstanz [2]. Wir finden ihr Fest in Muri in beiden Kalendarien notiert. Selbst Disentis beging ihr Gedenken. In Einsiedeln weist jedoch nur ein Nachtrag zu Cod. 83 ihren Namen auf. Der Kult kam also über St. Gallen nach Pfäfers, nicht über Einsiedeln.

Nach dem Rheinland und insofern in die Richtung Trier-Gonze weist das *Gereonsfest* (10. Okt.). St. Gereon und seine Genossen wurden zu der thebäischen Legion gerechnet und standen besonders in Köln, ihrer Martyriumsstelle, hoch in Ehren [3]. In Einsiedeln belegen das Fest Cod. 319 des 10. Jh., das Kärntner Missale 11. Jh., Cod. 114 des 11./12. Jh. 113 und 83 des 12. Jh. Von Einsiedeln ging es wohl auch auf Muri über, wo es wenigstens Cod. Mur. 19 des 11./12. Jh. belegt. In Disentis fehlt es. Pfäfers nahm das Fest umso mehr auf, als es um 1124/30 Reliquien besaß.

Am 22. September fällt der *Martyr Severinus* ein. Wer damit gemeint ist, kann nur schwer entschieden werden, da in den Kalendarien die verschiedenen Severus und Severinus vielfach verwechselt werden [4]. Der Cod. Eins. 319 aus dem 10. Jh. weist einen « Seueri martyris » auf, das Einsiedler Missale des 11. Jh. von Kärnten « Seueri episcopi ». Cod. Murensis 20 aus dem 12. Jh. notiert zum 22. « Seueri martyris » und zum 23. « Seuerini episcopi ».

Am 29. September ist das Fest des *hl. Narcissus*, Bischofs von Gerona, eingetragen. Wir finden den Heiligen in Einsiedeln, Muri und Disentis nicht. Jedoch entdecken wir seinen Namen in einigen Kalendarien des 11. Jh. (St. Gallen, Augsburg, Regensburg, Eichstätt, Lorsch, Tegernsee, Verden, Freising) [5]. Bekannter als der spanische Bischof ist der frühere Mönch von Einsiedeln und spätere Bischof von Regensburg, der *hl. Wolfgang* († 994), dessen Fest statt am 31. Oktober, der Vigil von Allerheiligen, hier am 30. Oktober notiert ist. Die Elevation des Heiligen erfolgte erst 1052. Natürlich feierte ihn Einsiedeln wenigstens nach der Erhebung

[1] MUNDING 59, 117.
[2] TÜCHLE 107-108.
[3] ZENDER 21, 195, 197. MUNDING 118-119.
[4] MUNDING 125-126.
[5] MUNDING 127.

(Cod. 114, 113 und 83 sowie Nachträge in Cod. 319 und im Kärntner Missale). Von Einsiedeln übernahm Muri das Fest, wie wenigstens Cod. Mur. 20 für das 12. Jh. belegt. Aber es sind sonst nur wenige Kalendarien wie Eichstätt, Freising und Regensburg, welche den Heiligen nennen [1]. Disentis hatte das Fest nicht, im Gegensatz zu Pfäfers, das nun zusammen mit St. Emmeran zwei Regensburger Bischöfe im Kalendar aufwies. Den Oktober beschließt der *Martyrer Quintinus*, der Apostel Amiens, dessen zahlreiche hochmittelalterliche Kalendarien gedenken [2]. Alle Kalendarien von Einsiedeln und Muri gehören hierher. Wir vermissen ihn jedoch in Disentis.

Am 1. November lesen wir im Kalendar mit wenig späterer Schrift des 12./13. Jh. den Namen des *Martyrers Caesarius*, des altchristlichen Martyrer-Diakons von Terracina, den schon die Sakramentarien aufweisen [3]. Merkwürdigerweise kennen ihn Einsiedeln und Disentis nicht, jedoch die beiden Murenser Kalendarien. Der gleiche Fall begegnet uns bei *Eustachius und Genossen* (2. Nov.), den man sonst in manchen andern Kalendarien findet (Köln, Regensburg, Trier usw.) [4].

In unserem Kalendar ist der *hl. Pirmin* (3. Nov.) in einem ursprünglichen Eintrag festgehalten, also nicht wie im ersten Kalendar nur im 17. Jh. hinzugefügt. Daß man trotz des Fehlens in dieser ersten Quelle den Heiligen feierte, belegt die Verordnung von Abt Gerold um 1110/25, in welcher das Pirminsfest zwischen Allerheiligen und Martin aufgeführt und zu den größeren Feierlichkeiten des Jahres ähnlich wie Benedikt, Peter und Paul, Laurentius usw. gezählt wird. Die Kalendarien von Reichenau und Hornbach, wo der Heilige selbst weilte, erwähnen den Heiligen schon im 9. Jh. Weit verbreitet wurde das Fest im 10./11. Jh. (Freising, Köln im 10. Jh., Augsburg, Eichstätt und Lorsch im 11. Jh.) [5]. Auch alle Einsiedler Kalendarien kennen den Heiligen. Doch kam das Fest wohl schon vor der Einsiedler Reform nach Pfäfers, vermutlich unter dem aus Reichenau stammenden Abte Alawicus (973-997) als dankbare Erinnerung, daß einst zwar nicht St. Pirmin selbst, wohl aber die Reichenau den monastischen Anstoß zur Gründung der Fabaria gegeben hatte [6]. Die Qualifikation des Festes offenbart der genannte Erlaß des Abtes Gerold. Dem steht unser Kalendar nicht entgegen,

[1] MUNDING 128. [2] MUNDING 127.
[3] MUNDING 128. [4] MUNDING 128-129.
[5] MUNDING 129, Festschrift Dold 1952, S. 242.
[6] Dazu jetzt BÜTTNER H. in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 53 (1959) 4 Anm. 6. PERRET F., Aus der Frühzeit der Abtei Pfäfers 1958, S. 5-6, 9.

obwohl es das Fest nicht auszeichnet, denn es tut dies auch sonst, so beim Feste des hl. Benedikt, beim Apostel Thomas, beim hl. Laurentius usw.

Am 7. November steht das Fest des *hl. Florentius*, eines Straßburger Bischofs des 7. Jh., dessen Leib 810 nach dem Kloster Niederhaslach übertragen wurde. Einsiedeln besaß in der Zeit von 987/1039 Überbleibsel der beiden Heiligen « Arbogasti, Florentii ». Arbogast war der Vorgänger von Florentius auf dem Straßburger Bischofsstuhl [1]. Daher weisen auch alle Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. das Fest des hl. Florentius auf, nicht aber Muri und Disentis. Von Einsiedeln kam daher wohl die für Pfäfers ca. 1100 belegte Reliquie, « sancti Florencii episcopi ». Dies umso mehr, als es im konstanzischen Gebiete sonst keine Reliquien gab, ausgenommen 1172/85 in Weißenau, die aber von den in Bonn verehrten Thebäern Florentius und Cassius stammen [2].

In keiner Weise bemerkenswert ist die Aufnahme der beiden altchristlichen Martyrer *Theodor* (9. Nov.) und *Mennas* (11. Nov.), die schon in den gregorianischen und gelasianischen Sakramentarien erwähnt sind und in vielen Kalendarien, auch in allen von Einsiedeln, Muri und Disentis, erscheinen. Auffällig ist indes der *hl. Eugen* (15. Nov.), ein Martyrer der Pariser Gegend in vorkarolingischer Zeit. Reliquien kamen 914/918 in das belgische Brogne und auch von Paris durch Erzbischof Raymund von Toledo († 1152) nach Spanien [3]. 1161 wurden Reliquien in Petershausen niedergelegt [4]. Weder Disentis noch Einsiedeln noch Muri nennen den Martyrer in ihren liturgischen Kalendarien. Ob in Pfäfers irgendwie Beziehungen zu Petershausen oder Paris oder zu dem Reformzentrum Brogne vorliegen, kann nicht entschieden werden. Interesse beansprucht auch der *hl. Fintan*, der Rekluse des 9. Jh., der außerhalb des Klosters Rheinau nur in ganz wenige Kalendarien eindringen konnte, so etwa in Kempten 10/11. Jh., Cod. Mur. 20 im 12. Jh. (« Vindani conf. ») sowie in St. Gallen 10./11. Jh. und dessen Passionar 12./13. Jh. [5]. Umso erfreulicher ist es, daß Pfäfers den Heiligen von Rheinau aufnahm. Dies kam aber wohl daher, daß die in einzelnen Teile umstrittene Biographie von ca. 900 St. Fintan nach Rom reisen und sich auch in Pfäfers aufhalten ließ [6].

[1] Lexikon für Theologie und Kirche 4 (1960) 171. Martyrologium Romanum 1940, S. 503.
[2] TÜCHLE 108.
[3] Martyrologium Romanum 1940, S. 523.
[4] TÜCHLE 104.
[5] MUNDING 134, 146, 165 und dessen Texte S. 85. Ferner MUNDING E., Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben 1918, S. 13, 27, 144.
[6] HENGGELER R., Profeßbuch von Pfäfers, Rheinau, Fischingen 1931, S. 259-261 mit Inhaltsangabe.

Am 17. November meldet unser Kalendar : Aniani, Augustini, Florini. In dieser Reihenfolge zählen auch die Einsiedler Kalendarien des 10.-12. Jh. die drei Heiligen auf. Cod. Mur. 19 des 11./12. Jh. stellt Augustinus an die Spitze, läßt Anianus folgen und endet mit Florin [1]. Die rätische Disertina setzt ebenfalls Augustin an die Spitze, läßt ihm aber Florin folgen und endet mit Anian. Pfäfers hatte seinen Grund, warum es den *hl. Anianus*, den Bischof von Orléans im 5. Jh. bevorzugte, besaß es ja um 900 Reliquien des Heiligen und hielt sein Patrozinium in der Pfarrkirche Vättis, die freilich erst 1050 genannt wird, hoch. Der Anianus-Kult im Sarganserland gehört wohl zur sog. « fränkischen Infiltration » in der frühmittelalterlichen Zeit [2]. Zu dieser gehörte auch St. Evort, der Vorgänger des hl. Anianus in Orléans. Dort galt auch der *hl. Augustin*, der Bischof von Capua († 250) viel, da seinem Gebete die Rettung der Stadt zugeschrieben wurde [3]. All das mag hinweisen, daß einst irgendwie Beziehungen zwischen Pfäfers und Orléans vorhanden gewesen sein mögen. Der dritte in der Heiligenreihe des 17. November war der *hl. Florin*, der Remüser Heilige des 7. Jh. Der Kult war wohl nicht allzuspät über Chur nach Pfäfers gekommen, man denke an die Florinuskapelle in Chur im 8. Jh. und an die Förderung des Kultes durch Bischof Hartbert im 10. Jh. Pfäfers besaß ja auch 1024/1030 Reliquien des Heiligen, der überhaupt im 11. Jh. eine Kultblüte erlebte [4].

Am 20. November überrascht der Eintrag : *Longini episcopi et martyris*, qui Christum lancea perforauit. Ganz ähnlich lautet der Text in Cod. Mur. 20 des 12. Jh. zum 21. November, doch ist dort der Zusatz et martyris weggelassen. Cod. Sang. 342 von ca. 1031/34 bietet nur zum 2. September : Longini militis [5]. Einsiedeln und Disentis kennen den hl. Longinus nicht. Doch ist er schon im sog. Martyrologium Hieronymianum mehrfach eingetragen [6]. Daß er aber Bischof geworden war, ist vermutlich erst eine sehr späte Legendenbildung [7]. Nicht interessant ist die Erwähnung der *hl. Felicitas* (22. Nov.), die ja schon in den gregoria-

[1] Cod. Mur. 20 aus dem 12. Jh. nennt nur : « S. Aniani confessoris » allein.

[2] Näheres Patrozinien Liechtensteins l. c. 317-319.

[3] MUNDING 123, 165.

[4] Näheres MÜLLER I., Die Florinusvita des 12. Jh. Jahresbericht der Historisch-antiquar. Gesellschaft von Graubünden 88 (1958) 1-58, bes. 41 f. 52 f.

[5] MUNDING, S. 99 und Texte S. 71.

[6] Martyrologium Hieronymianum ed. H. DELEHAYE 1931, S. 145-146, 568, 614 zum 15. März, 23. Okt. und 21. bzw. 22. Nov. Dazu Martyrologium Romanum 1940, S. 97-98 zum 15. März.

[7] Vgl. Artikel Longinus im Lexikon für Theologie und Kirche 6 (1934) 637-638, wo die Bischofswürde nicht einmal genannt wird.

nischen und gelasianischen Sakramentarien und dann vielfach in den Kalendarien, auch in denen von Einsiedeln, Muri und Disentis, genannt wird.

Beachtenswerter ist die *hl. Emerita* (4. Dez.), die aber noch nicht als martyr, sondern nur als virgo bezeichnet wird. Unser Zeugnis gehört zusammen mit demjenigen des Churer Kalendars und der Disentiser Allerheiligenlitanei zu den ältesten Belegen für die Existenz der Heiligen. Begreiflich, daß Klöster außerhalb des Churer Sprengels wie etwa Einsiedeln und Muri ihrer nicht gedenken. Man wird indes von diesen drei Zeugnissen des 12. Jh. wohl auch indirekt für das 11. Jh. schließen dürfen[1].

Die *Oktav des hl. Andreas* (7. Dez.) besagt in sich nicht allzuviel, da sie ja schon im 11./12. Jh. vorhanden war (Cod. Eins. 114, 113 und 83 sowie Mur. 19). Mehr Aufsehen macht der Eintrag des 8. Dezember, der zwei verschiedene Heilige unter einen Hut stellt : Eucharii et Zenonis. Der *hl. Zeno*, im 4. Jh. Bischof von Verona, wurde schon früh in Pfäfers verehrt. Die Kirche St. Zeno in Ladir ist wohl schon als Dotationsgut Ende des 8. oder Anfang des 9. Jh. der Abtei übertragen worden. Pfäfers besaß jedenfalls um 880 Reliquien in seiner Klosterkirche [2]. Einsiedeln nahm den hl. Zeno am 8. Dezember mit dem *hl. Eucharius* zusammen. Cod. Eins. 114 des 11./12. Jh. und 83 des 12. Jh. melden : « Eucharii et Zenonis episcoporum ». Cod. Eins. 113 aus dem 12. Jh. spricht nur von « Eucharii et Zenonis ». Von den Murenser Codices nennt Cod. 19 nur « Eucharii episcopi », während Cod. 20 von « Romarici, Eucharii episcoporum » spricht. Eucharius galt schon im Frühmittelalter als der erste Bischof von Trier [3]. Sein Kult ist irgendwie als Nachwirkung der Einsiedler Reform in Pfäfers anzusehen. Seit der Erhebung im Jahre 1049 wurden auch seine Gebeine verbreitet. So wurden in der Murenser Johanneskapelle 1097/1110 Eucharius-Reliquien niedergelegt [4]. Aus dieser Zeit um 1100 sind in Pfäfers Überbleibsel des Heiligen von Trier überliefert.

Am Schlusse unserer Durchsicht treffen wir am 17. Dezember den *hl. Ignatius von Antiochien*, der uns in zahlreichen Kalendarien des

[1] SCHEIWILLER O., Die hl. Emerita. Bündner Monatsblatt 1942, S. 289-304, bes. 298-299, 301. Dazu STAUBLI R. im Jahresbericht der hist.-antiquar. Ges. von Graubünden 74 (1944) 73-74.

[2] Darüber Bündner Monatsblatt 1953, S. 180-182 und BÜTTNER H. in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 53 (1959) 8-9.

[3] W. LEVISON, Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit 1948, S. 16 ff. Neuerdings KOCH M., Sankt Fridolin 1959, S. 84-86, 155. EWIG E., Kaiserliche und apostolische Traditionen im mittelalterlichen Trier in : Aus der Schatzkammer des antiken Triers 1959, S. 121, 125-130, Lexikon für Theologie und Kirche 3 (1959) 1165-66.

[4] TÜCHLE 31, 103-104.

9.-11. Jh. begegnet [1]. Muri und Disentis weisen ihn jedoch nicht auf. Hingegen wissen die Einsiedler Codices des 10. Jh. (Cod. 356 und 319) sowie Cod. 113 des 12. Jh. « Jgnatii episcopi » zu melden.

Ein Kalendar wird schließlich nicht nur durch das charakterisiert, was es hinzufügt, sondern auch, was es ausläßt. Von den Apostelfesten hat es einzig Timotheus (24. Jan.) übergangen. Bezeichnend dürfte sein, daß drei Vigilien fehlen (Matthäus, Philipp u. Jakob, Assumptio). Im übrigen kann man, abgesehen von dem Armenseelentag (2. Nov.), den wir vermissen, nur neun Feste nahmhaft machen, die im ersten Kalendar, nicht aber hier erscheinen (Erhard am 8. Jan., Paulus der Eremit am 10. Jan., Waldburga am 25. Febr. und 1. Mai, Gertrud von Nivelles am 17. März, Victor, Martyrer, am 8. Mai, Gangolf am 13. Mai, Desiderius am 22. Mai, Petronella am 31. Mai, Basilidis usw. am 12. Juni). Ein bestimmtes System läßt sich daraus kaum herauslesen, es müßte denn sein, daß gerade die germanischen Heiligen wie Erhard, Gertrud, Gangolf hervorstechen. Allgemein gesprochen, kann man wohl aus den neuen Festen eher etwas schließen als aus den übergangenen.

5. Gesamt-Charakteristik

Es lassen sich bestimmte Schichten in den beiden Kalendarien, besonders im ersten, hervorheben. Zunächst ein *altchristlich-frühmittelalterlicher Grundstock*, der identisch ist mit den Festen, die sich in den alten Sakramentarien befinden. Es handelt sich um die ehrwürdigen Feste Christi (Weihnachten usw.), der Muttergottes (Nativitas usw.) und der Apostel (Petrus usw.). Hier deckt sich die Substanz in unseren Kalendarien ziemlich genau mit dem Hauptkörper des Einsiedler Kalendariums (10.-12. Jh.) und noch mehr des Disentiser Festkreises [2]. Von dieser ersten Schicht zeichnet sich wiederum eine eigene ab wie z. B. Bartholomäus, Georg, Laurentius, Martin, Pancratius und Victor, die besonders durch Patrozinien des frühmittelalterlichen Rätiens gestützt sind. Man kann sie daher die *frühmittelalterlich-rätische Schicht* nennen, nicht als ob es sich um rätische Heiligen handeln würde, sondern um römisch-kirchliche Heilige, die besonders in der alten Raetia Curiensis verehrt wurden. Zur « *fränkischen Infiltration* » des 8./9. Jh. dürfte dann Anian, Evort und Medard sowie vielleicht Augustin von Capua zu zählen sein.

[1] Munding 142.

[2] Über Einsiedeln siehe Henggelers Arbeit in der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 48 (1954) 37-45, über Disentis siehe Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 65 (1953/54) 290-297.

Wie in Disentis, so brachte auch die *Einsiedler Reform* um die Jahrtausendwende in Pfäfers einen bedeutenden liturgischen Auftrieb. Wir denken hier an die Vigilien (Simon und Juda, Allerheiligen), an die Oktaven (Stephan, Johannes, Unschuldige Kinder), an verschiedene Heiligenfeste (Afra, Christophorus, Meinrad, Mauritius, Verena, usw.). Eine besondese Schicht dieser Einsiedler Gruppe geht auf die Reform von *Trier-Gorze* zurück, die über Einsiedeln auf Pfäfers wirkte: Gereon von Köln, Goar von Trier, Eucharius von Trier, Lampert von Maastricht, Apostel Mathias von Trier, Paulinus von Trier. Die Feste des hl. Goar und des hl. Paulinus kamen indes ohne direkte Vermittlung Einsiedelns nach Disentis.

Es wäre jedoch nicht richtig, nur die Anleihen an Einsiedeln bzw. Trier-Gorze zu nennen, nicht aber auch die Abweichungen. Wir suchen in Pfäfers vergebens nach dem Feste des *hl. Valerius* (29. Jan.), der als früher Bischof von Trier galt und dessen Kult besonders seit dem 10. Jh. das Kloster St. Matthias in Trier förderte [1]. Cod. Eins. 319 weist ihn als wenig späten Nachtrag auf, als gleichzeitigen Eintrag die übrigen Quellen des 11./12. Jh. Auch Disentis nahm ihn in sein Kalendar des 12. Jh. auf. Wir vermissen weiter in Pfäfers das Fest des *hl. Sigismund* (1. Mai), das Einsiedeln besonders feierte, nachdem Reliquien unter Abt Embrich (1026-51) ins Kloster gekommen waren [2]. Wir finden das Fest in Cod. Eins. 114 zum 11./12. Jh. und in den Cod. Eins. 83 und 113 aus dem 12. Jh. Pfäfers besaß um 880 Reliquien des *hl. Maximin* (29. Mai), feierte aber den Heiligen trotzdem nicht. Dieser hochverdiente Bischof von Trier († 349) stand in Einsiedeln wenigstens im Kalendar des 10. Jh. Weiter fehlt in Pfäfers das Fest des *hl. Symeon* (1. Juni), der 1035 zu Trier als Rekluse starb. Infolge der Reform von Trier-Gorze wurde der Heilige auch in Einsiedeln im 11./12. Jh. verehrt. Im Kalendar im Cod. Eins. 319 aus dem 10. Jh. figuriert der hl. Symeon selbstverständlich nur in einem Nachtrag. Vielleicht darf in unserem Zusammenhange auch das Fest des *hl. Arnulf* (18. Juli) erwähnt werden. Er war Bischof der Stadt Metz im 7. Jh. Das gleiche Amt bekleidete später auch Benno († 940), der Begründer des eigentlichen Klosters in Einsiedeln. Der Hei-

[1] Levison W., Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit 1948, S. 16 f. Ewig E. Kaiserliche und apostolische Tradition im mittelalterlichen Trier, erschienen in: Aus der Schatzkammer des antiken Trier 1959, S. 124-125. Koch M., Sankt Fridolin 1959, S. 85-86, 91, 155.

[2] Ringholz O., Geschichte von Einsiedeln 1 (1904) 57. Ebel B., Das älteste alemannische Hymnar mit Noten 1930, S. 18-19.

lige ist im Kalendar des Cod. 319 zum 10. Jh., im Kalendar des Missales von St. Paul in Kärnten zum 11. Jh. und in Cod. 113 zum 12. Jh. belegt.

Vom *hl. Adelfus* (29. Aug.), einem Trierer Bischof des 3. Jh., besaß das Kloster des hl. Meinrad um die Jahrtausendwende Reliquien. Er ist auch im Kalendar von St. Paul in Kärnten im 11. Jh. und in Cod. 113 im 12. Jh. zu finden. Der frühere Trierer Bischof *Maternus* (14. Sept.) figuriert ähnlich wie Bischof Valerius in einem Nachtrag zu Cod. Eins. 319 (10. Jh.) [1].

Das Kloster an der Tamina übernahm auch nicht das Fest der hll. *Victor und Ursus* (30. Sept.), die zu der Thebäierlegion gehörten und die Einsiedeln im 11./12. Jh. verehrte. Und doch wäre dies eine Konsequenz des Mauritiusfestes gewesen. Zudem besaß Pfäfers um 1100 Reliquien « sancti Ursi martyris ». Einsiedeln kannte auch den *hl. Justus von Auxerre* (16. Okt.), von dem es Reliquien sein eigen nannte, die zu Beginn des 12. Jh. nach der Abtei Alpirsbach kamen, aber dann nach drei Jahrzehnten im Jahre 1143 wieder durch Bischof Hermann I. von Konstanz zurückgegeben wurden [2]. Wir finden das Fest in Einsiedeln in allen liturgischen Handschriften des 11. und des 12. Jh. eingeschrieben. Pfäfers übernahm es nicht.

Aus all dem ergibt sich, daß sich der Einsiedler Einfluß um die Jahrtausendwende nicht auf der ganzen Linie durchsetzen konnte und wohl auch nicht wollte. Das Gleiche gilt auch von Disentis, das all die genannten Feste auch nicht feierte, einzig Valerius ausgenommen. Die beiden rätischen Klöster standen in keinem Filialverhältnis zur schwyzerischen Abtei. Ganz anders *Muri*, dessen Kalendar des 12. Jh. alle genannten Heiligen, ausgenommen Meinrad, in sein Sanctorale aufnahm, wie Cod. Mur. 20 zeigt. Der Einfluß Einsiedelns bei der Gründung von Muri wurde durch Propst Reginbold (1032-55) und Propst bzw. Abt Burkard (1055-73) ausgeübt. Hier ging es um das monastisch-geistige Fundament einer Neugründung, in Pfäfers und Disentis nur um eine freie und persönliche Einwirkung auf schon bestehende und ehrwürdig gewachsene Klöster. Der Einfluß von Trier-Gorze auf Einsiedeln und von diesem auf Muri war bedeutend stärker als derjenige von Einsiedeln auf Pfäfers und Disentis.

Es ist hier am Platze, uns zu fragen, ob nicht *Trier-Gorze* vielleicht über *Reichenau* auf Pfäfers einwirkte, nachdem ja der Reichenauer Mönch Alawicus (973-997) Abt von Pfäfers war. Hier kommen die Feste des

[1] Siehe die Literatur in der vorletzten Anmerkung.
[2] PERRET I, S. 116 Anm. 5.

hl. Marcus, des hl. Valens und des hl. Pirmin in Betracht. Die Reform Trier-Gorze könnte schließlich auf dem Umwege über Einsiedeln und über *Hirsau* auf das Tamina-Kloster Einfluß bekommen haben. In Hirsau regierte Abt Friedrich von Einsiedeln (1065-71). Wie wir aber schon im einleitenden Kapitel gesehen haben, ist es keineswegs sicher, daß der Pfäferser Abt Gerold (1110-1116) aus Hirsau stammt. Besondere kalendarische Beziehungen zu Hirsau lassen sich auch nicht aufzeigen. Eine Verehrung des hl. Aurelius, des Patrons von Hirsau, findet sich nicht [1]. Man kann nur wahrnehmen, daß Hirsau wie andere Reformklöster des 11./12. Jh. von den in Pfäfers verehrten Heiligen Reliquien besaß.

Wir müssen uns begnügen mit der Feststellung, daß manche Feste einfach später als die Einsiedler Reform anzusetzen sind. Damit haben wir eine *jüngste Kultschicht* vor uns, die man etwa der Zeit von ungefähr 1050-1150 zuweisen kann. Hierher gehören z. B. Konrad, Leonhard, Magdalena, Margaretha, Nikolaus, Odilia, Oswald, Ursula und Genossinnen.

Will man das Pfäferser Kalendar ganz verstehen, so muß man immer wieder den *altbenediktinischen Föderalismus der Reichsabteien* im Auge behalten. Nach der Regel des hl. Benedikt sollte jedes Kloster selbständig und unabhängig sein. Gerade kleine und mittelgroße Abteien suchten mit aller Energie ihre Eigenständigkeit zu behaupten, um ja nicht von einer großen Abtei abhängig zu werden. Diese Geisteshaltung zeigt sich auch im Kalendar eines jeden alten Klosters. Das mögen uns einige Einzelfälle noch deutlicher machen. Das Fest des *hl. Maurus* (15. Jan.) kam von den englischen Klöstern her nach Corbie (10. Jh.) und Lorsch (11. Jh.) und auch zu uns [2]. In Einsiedeln hat diesen Schüler des hl. Benedikt eine frühe Hand wohl noch im 10./11. Jh. im Cod. 319 eingetragen. Dann folgt Cod. 114 im 11./12. Jh. und Cod. 83 im 12. Jh. Muri feierte den Heiligen ebenfalls (Cod. 20), desgleichen Disentis im 12. Jh. Aber Pfäfers folgte diesen Beispielen nicht, unerklärlich aus welchen Gründen. Nicht Einsiedeln, wohl aber Disentis und Muri (Cod. 20) und selbstverständlich St. Gallen feierten am 9. Juni den Gründer von Jona und Patron von Schottland, den *hl. Columba* (6. Jh.) [3]. Pfäfers nennt ihn nirgends in seinen zwei Kalendarien.

[1] Aurelius von Mailand, um 830 nach Hirsau übertragen. Über ihn außer MUNDING, S. 106 zum 14. Sept. neuerdings SCHMID K., Kloster Hirsau und seine Stifter 1959, S. 14 f. 127-128.

[2] MUNDING 26. Dazu Henggelers Arbeit über die Einsiedler Kalendare S. 55.

[3] MUNDING 66, 164. GOUGAUD L., Les Saints irlandais hors d'Irlande 1936, S. 63-70.

Die « erhabene Einsamkeit » der Abtei Pfäfers beleuchtet auch die Tatsache, daß es nicht einmal *Placidus und Sigisbert*, die Klosterheiligen des Nachbarklosters, zu denen damals schon gewallfahrtet wurde, in das Kalendar aufnahm. Anders Einsiedeln, in dessen Quellen des 11./12. Jh. die rätischen Doppelheiligen figurieren (Cod. 114 und 83). Offenbar hatten die Einsiedler Reformäbte um das Jahr 1000 nicht nur Kulte nach Disentis gebracht, sondern auch Disentiser Kulte nach Einsiedeln übertragen. Auch Rheinau verehrte die Heiligen im 11./12. Jh. Muri besaß wenigstens Reliquien, was man von Pfäfers nicht sagen kann [1].

Aber auch *Disentis* selbst wahrte sich seine Freiheit in liturgischen Belangen ebenso wie Pfäfers. Im Gegensatz zum letzteren Kloster suchen wir im Disentiser Kalendar des 12. Jh. vergebens nach dem hl. Alban, dem Patron der Mainzer Metropolitanstadt. Auch den Benediktiner Adalbert von Prag finden wir nicht. Desgleichen vermissen wir den hl. Fridolin von Säckingen. Selbst den hl. Konrad von Konstanz feierte man nicht. Obwohl Pfäfers und Disentis der gleichen Diözese, der gleichen rätoromanischen Landschaft angehörten und obwohl beide Klöster die Einsiedler Reform erlebt hatten , differierten ihre Kalendare doch weitgehend. Die beiden Klöster gehörten dem Kreise der selbständigen alten Reichsabteien an, nicht den neuen Verbänden der Cluniazenser und Zisterzienser, die von ihrer Zentralstelle aus die liturgischen Kalendare streng ordneten und einheitlich ausrichteten.

Gerade weil das Kalendar von Pfäfers so ursprünglich und eigenwillig ist, wie sich das für eine alte und freie Reichsabtei geziemt, deshalb ergaben sich oft Beziehungen zwischen den Festheiligen und deren *Reliquien*. Es sei etwa an Prisca (18. Jan.), Desiderius (22. Mai), Ulrich (4. Juli) oder Cyriacus (8. Aug.) erinnert. Aber das Kloster besaß oft Reliquien, ohne damit ein Fest zu verbinden. Um 880 hatte die Fabaria Überbleibsel des hl. Maximin von Trier (29. Mai), gedachte jedoch seiner liturgisch nicht. Um 1025 erfahren wir von Reliquien des hl. Sigismund (1. Mai), dessen Namen wir jedoch in unsern Kalendarien nicht entdecken. Der gleiche Fall bei St. Ursus (30. Sept.), von welchem das Reliquienverzeichnis von ca. 1100 berichtet.

Wie im Einleitungskapitel hingewiesen wurde, besaß Pfäfers verschiedene alte *Heiligenviten*. Gewiß entsprechen diesen Biographien oft auch die Feste, aber keineswegs immer, wie Sigismund (1. Mai) und Aper (15. Sept.) darlegen mögen.

[1] MÜLLER I., Die Anfänge von Disentis 1931, S. 112-113.

Beziehungen zwischen Kalendarien und *Patrozinien der Landschaft* sind uns besonders bei St. Evort (7. Sept.) und St. Anian (17. Nov.) klar geworden. Sogar Kirchweihen werden angegeben (8. Juni). Aber wir können z. B. den hl. Cassian (5. Aug.), den Patron der alten Pfarrkirche von Sargans, nicht im Kalendar finden. Vielleicht deshalb, weil die Kirche, die nach dem Pfäferser Urbar (im Reichsurbar) des 9. Jh. dem Kloster gehörte, seit Ende des 11. Jh. an die Abtei Mehrerau bei Bregenz kam [1].

Letzte Frage. Waren die Kalendare nur *Versuche*, nur Aufstellungen, die aber in der Tat nicht durchgeführt worden sind ? Daß man innerhalb weniger Jahre oder Jahrzehnte zwei so verschiedene Kalendare aufstellte, das ist doch auffällig, zeigt auch hier wiederum, wie frei und souverän man damals in liturgischen Belangen schalten konnte. Wie weit die Kalendarien in die Tat umgesetzt wurden, kann mangels umfassender Studien vorläufig nicht entschieden werden. Aber wahrscheinlich legen die Korrekturen und Nachträge nahe, daß es sich nicht nur um theoretische Vorlagen, sondern praktisch benutzte Orientierungen handelt. Sicher offenbaren die beiden Dokumente das liturgische Wollen der Benediktinerabtei an der Tamina. Schon dies besagt allerhand. Die Geschichtsforschung muß ja nicht nur Ereignisse und Erfolge, sondern auch Ideen und Ziele zu erfassen suchen.

[1] PERRET F., 1100 Jahre Pfarrei Sargans 1950, S. 49-50. ROTHENHÄUSLER 320.